Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 121 **Donnerstag, den 24. Mai** **1928**

Der Schachty-Prozeß

Am Ende der vorigen Woche hat der Prozeß, in den fünfzig russische und drei deutsche Ingenieure verwickelt sind, in Moskau seinen Anfang genommen. Er beruht auf der Anklage, daß die verhafteten Ingenieure sich angeblich verschworen hätten, im Donez-Becken den Gruben- und Industriebetrieb zu politischen Zwecken lahmzulegen. Schon am ersten Verhandlungstage mußte es jedem unbefangenen Beobachter klar werden, daß der Prozeß für den russischen Ankläger nichts weiter ist, als eine Angelegenheit des Klassenkampfes, die auch nach den Regeln des Klassenkampfes erledigt werden soll. Es steht schon jetzt fest, daß der Ankläger gegen einen Teil der Ingenieure das Todesurteil fordern wird und es unterliegt wohl auch keinem Zweifel, daß er die Hoffnung hegen darf, willfährige Richter zu finden. Seinem ganzen Aeußeren nach ist der Prozeß eine Schaustellung für die kommunistische Menge. Er findet in der Moskauer Gewerkschaftshalle statt, und da die Behörden seit Wochen das öffentliche Interesse an diesem Gerichtsverfahren sehr stark erregt haben, so ist der Zudrang größer als die Aufnahmefähigkeit des großen Raumes. Aehnliche Prozesse sind in der letzten Zeit in Rußland an der Tagesordnung gewesen. Am Tage vor dem Beginn des großen Moskauer Prozesses wurde der Direktor einer Waggonfabrik zu zehn, der stellvertretende Direktor einer Zuckerfabik zu acht und der Inspektor des Naphta-Syndikats zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Die Anklage lautete auch hier auf wirtschaftliche Gegenrevolution. Alle anderen Prozesse werden aber an Bedeutung durch das Verfahren überragt, das gegenwärtig im Gange ist.

Die Moskauer Presse hat schon am Tage der Prozeßeröffnung den Ton des Klassenkampfes angeschlagen. Sie hat die Namen der russischen Ingenieure veröffentlicht und hinzugefügt, welches Vermögen die Angeklagten in der Vorkriegszeit besessen und welche Ersparnisse sie gegenwärtig ihr eigen nennen. Diese Mitteilung verfolgt natürlich nur den einen Zweck, den Haß der Massen gegen die Angeklagten noch zu verstärken. Es entspricht ganz diesem Vorgehen, wenn in der Anklageschrift der Ingenieur von Beresowski, einer der Hauptangeklagten, als ein Kapitalist von 20 000 Rubeln bezeichnet wird. Die Moskauer Presse trägt auch keinerlei Bedenken, zuzugeben, daß es sich in dem vorliegenden Falle um Klassenjustiz handele. Sie gibt sich den Anschein, als geschehe damit nur, was ihrer Behauptung nach in den kapitalistischen Ländern gang und gäbe ist. Dabei vergißt sie nur, daß in Deutschland und in anderen zivilisierten Ländern ein streng geordnetes Gerichtsverfahren besteht, das den Angeklagten bestimmte Rechte sichert. In Rußland ist dies nicht der Fall. So ist es bezeichnend, daß M. Muraview, einer der bekannten russischen Rechtsanwälte, die Verteidigung des Angeklagten Matow niederlegen mußte, weil er im nahegelegt hatte, sich die in der Voruntersuchung gemachten Aussagen noch einmal genau zu überlegen.

Die Stellung der deutschen Ingenieure ist in dem Prozeß besonders schwer. Das Moskauer Gericht hat bereits abgelehnt, den deutschen Rechtsanwalt Munte aus Braunschweig, der die russische Sprache beherrscht, als Verteidiger der deutschen Angeklagten zuzulassen. Munte muß sich darauf beschränken, durch private Rechtsberatung der Angeklagten, soweit es irgendwie geht, zur Seite zu stehen. Im übrigen wird die Beweiserhebung mit ausgesprochener Parteilichkeit geführt. Wichtiges Beweismaterial wird einfach als unerheblich ausgeschieden. So hatte die Verteidigung die Absicht, den Nachweis zu führen, daß der Ingenieur Baschkin, durch dessen „Geständnis" die Angeklagten zum großen Teil belastet werden, früher lange Zeit in einer Heilanstalt interniert war und ein gänzlich unzuverlässiger Zeuge ist. Der Nachweis wurde aber nicht gestattet. Ebensowenig ist den deutschen Angeklagten erlaubt worden, einen neutralen Sachverständigen von Ruf und Namen vorzuladen, um die Behauptungen Baschkins nachprüfen zu lassen. Baschkin behauptet, der deutsche Ingenieur Meyer von der AEG. habe ihm Anweisungen gegeben, wie er die elektrische Maschinenanlage zerstören solle. Diese angebliche Anweisung ist technischer Unsinn, wie jeder Sachverständige sofort bestätigen wird. Das Gericht will aber von einem Sachverständigen-Gutachten nichts wissen. Ebensowenig sollen die Ingenieure Bleimann, Seebald und Keßler, die an den russischen Geschäften der AEG. und anderer deutscher Firmen führend beteiligt sind und die in den Belastungsaussagen Baschkins eine große Rolle spielen, als Zeugen zugelassen werden. Der russische Ankläger behauptet, die genannten Personen müßten eigentlich ihren Platz auf der Bank der Angeklagten einnehmen. So wurde der Antrag der Verteidigung rundweg abgelehnt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß den kommunistischen Parteigängern in Moskau dieses eigenartige Gerichtsverfahren sehr gut gefällt. Man hat ihnen klar gemacht, daß die Angeklagten ihre Klassenfeinde seien und daß jedes Mittel zu Recht bestehe, sie zur Strecke zu bringen. Es ist möglich, daß die Kommunisten es als einen Erfolg betrachten, wenn man einen Prozeß nach solchen Grundsätzen führt. Ob die Träger der russischen Auslandspolitik derselben Meinung sind, ist sehr die Frage. Die deutsche Oeffentlichkeit steht jedenfalls sehr stark unter dem Eindruck, daß die drei angeklagten deutschen Ingenieure Gefahr laufen, als Unschuldige einem völlig parteiischen Justizverfahren zum Opfer zu fallen. Es bleibt nichts anderes übrig, als den Verlauf des Prozesses zunächst weiter zu verfolgen.

Doch Otto Braun

Aber als Kanzler einer Regierung mit den Kommunisten?

(Eigener Nachrichtendienst.)

Appell des „Vorwärts"

Z. Berlin, 24. Mai. Wir haben aus unserer Skepsis gegenüber der Regierungsbildung, besonders hinsichtlich der Schaffung einer Großen Koalition kein Hehl gemacht. Ein Artikel des Zentralorgans der S. P. D., des „Vorwärts", zeigt, wie gut wir daran taten. **Unter der Ueberschrift „Demokratie und Diktatur" setzt sich das Blatt für die Bildung einer Regierung der Arbeiterklasse unter gleichzeitiger Propagierung des Koalitionsgedankens mit der Kommunistischen Partei ein.** Die Ausführungen wollen besagen, daß die Eroberung der Staatsmacht durch die Arbeiterklasse mit den Mitteln der Demokratie eine naheliegende Möglichkeit sei. Das hätten die Wahlen am 20. Mai bewiesen. Im kommenden Reichstag würden 42,1 v. H. aller Plätze von Sozialdemokraten und Kommunisten besetzt sein. Der „Vorwärts" richtet einen Appell an die Kommunisten, für die Arbeiterklasse im Parlament zusammenzuarbeiten. Denn 206 Abgeordnete, die fest zusammenständen, wären in einem Reichstag von 489 Mann eine ganz andere Macht als 152 Sozialdemokraten und 54 Kommunisten. Auf eine Meldung, nach der die Deutsche Volkspartei zur Großen Koalition bereit sei und nach der von sog. Sicherungen für die DVP. gesprochen wird, antwortet der „Vorwärts": „Und welche „Sicherungen" wird die Volkspartei der Sozialdemokratie zugestehen?" Soll etwa Breitscheid an Stelle Stresemanns treten?

*

Wir haben bereits lange vor den Wahlen in verschiedenen Meldungen unseres eigenen Vertreters auf die Gefahr einer sozialistisch-kommunistischen Koalition hinweisen können. Ein sozialdemokratisches Blatt glaubte uns darob anöden zu müssen, ließ aber dabei außer acht, daß sehr wohl große Blätter mit eigenem, nicht allein auf das Inland beschränktem Informationsdienst auch über interne Fragen bedeutend schneller und besser unterrichtet sein können als kleine Parteiblätter. Wir verstehen den Boulevardton nicht, und hätten wir unsere seinerzeitigen Meldungen nicht für unbedingt glaubwürdig gehalten, wären sie gewiß wie manch andere im Papierkorb der Redaktion gelandet. Glänzender konnte unsere „Rechtfertigung" — wenn wir uns überhaupt zu rechtfertigen Anlaß gefunden hätten — nicht ausfallen, als daß jetzt der „Vorwärts" wiederholt, was — wie gesagt — wir vermittelst hervorragender Beziehungen bereits vor Wochen veröffentlichen konnten. Wir sind heute sogar entgegen allen anderslautenden Versionen in der Lage mitzuteilen, daß Otto Braun als erster die Regierungsbildung — wenn der Plan einer Einigung mit der knallroten Hetäre, die von Moskau Anweisung erhielt, mit allen Mitteln den Kampf gegen den Sozialismus zu führen, scheitern sollte — eventuell dann auf der Basis der Großen Koalition versuchen wird, mit Severing als Innen- und mit Landsberger oder Radbruch als Justizminister. Dabei ist es für das Verantwortungsgefühl der Sozialdemokratischen Partei bezeichnend, daß sie zwar noch weitere, aber unpolitische Ministerien beanspruchte, daß sie aber die in den nächsten Jahren weitaus schwierigsten Aufgaben des Arbeits- und des Wirtschaftsministeriums von zwei so bewährten Männern lösen lassen will wie es der Zentrumsvertreter Brauns und der Volksparteiler Curtius sind.

„Italia" im Sturm

(Telegrammeldung)

Z. Kingsbay, 24. Mai. Die „Italia", die gestern früh zum Polarflug aufgestiegen war, ist nördlich von Spitzbergen in einen schweren Sturm geraten. Nobile hat nach Badsö Weisung gegeben, alles zum Empfang vorzubereiten für den Fall, daß es nicht gelinge, Kingsbay zu erreichen.

Zwei Kernfragen bei der Kabinettsbildung

(Von unserem eigenen Vertreter)

Parteikonferenzen vertagt

* Berlin, 24. Mai. Bei eventuellen späteren Verhandlungen über die Große Koalition wird es zwei Kernfragen geben: Die Reichswehr und die Wirtschaftsprobleme: **Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion den Versuch machen wird, auf die Reichswehr Einfluß zu gewinnen. Ebenso sicher aber ist es, daß die Deutsche Volkspartei und das Zentrum entschlossen sind, nicht an dem bisherigen Kurs der Reichswehr rütteln zu lassen.** Ob die Sozialdemokraten sich damit abfinden werden, bleibt abzuwarten. Bei den Wirtschaftsfragen handelt es sich in erster Linie um die

Sanierung der Ruhrindustrie,

die durch den letzten Schiedsspruch zweifellos über Gebühr und über Können belastet worden ist und um die Unterstützung der Landwirtschaft auf einer über das Notprogramm hinausgehenden Grundlage. Ferner erscheint eine Reform des Schlichtungswesens erforderlich. Ob nun die Sozialdemokraten wirklich wirtschaftlich belehrbar geworden sind, werden die Verhandlungen zeigen müssen. Außenpolitisch bietet die Große Koalition am wenigsten Schwierigkeit. Man wird davon ausgehen können, daß Dr. Stresemann im Rahmen dieser Koalition die großen Aufgaben der

Rheinlandbefreiung und der Dawes-Revision,

die er in Angriff genommen hat, erfolgreich durchzuführen zu können glaubt. Ueber die Koalitionsfrage werden bereits Vorverhandlungen geführt. Es wurde ernsthaft der Plan ventiliert, den preußischen Ministerpräsidenten Braun mit der Bildung der neuen Reichsregierung zu betrauen und auf diese Weise eine enge Personalverbindung zwischen dem Reich und Preußen herbeizuführen. In Zentrumskreisen nimmt man an dieser Absicht noch Anstoß. Sicher ist nur, daß die Sozialdemokraten bei einer Koalitionsbildung den

Posten des Reichskanzlers beanspruchen.

Im übrigen ist man sich darüber klar, daß die Ministeransprüche der Sozialdemokraten der Zahl nach eingeschränkt werden müssen, d. h. nicht über diejenige Zahl hinausgehen dürfen, die den Deutschnationalen zugebilligt worden ist. Die Verteilung würde natürlich sehr stark auch davon abhängen, wieviele Parteien an der neuen Regierung beteiligt sind. Eine zahlenmäßige Ueberlegenheit der Sozialdemokraten im Kabinett soll aber unter allen Umständen ausgeschlossen sein. Die Erörterungen über die Regierungsbildung bewegen sich vorläufig noch

auf dem Boden der Kombination.

Sie werden erst feste Gestalt gewinnen, wenn der Reichstag zusammentritt und die Fraktionen Beschlüsse fassen können. **Es war ursprünglich beabsichtigt, den Reichstag zum 5. Juni einzuberufen, da aber am 7. Juni Fronleichnam gefeiert wird, so hat man von diesem Termin abgesehen. Nunmehr ist Dienstag, der 12. Juni in Aussicht genommen.** Wie die Fraktionen sich zu den Koalitionsmöglichkeiten stellen werden, bleibt abzuwarten. Es ist anzunehmen, daß die Fraktion der

D. V. P. grundsätzlich nicht ablehnen wird,

mit den Sozialdemokraten in Verhandlungen zu treten. Man wird aber nach den früheren Erfahrungen annehmen können, daß innerhalb der Fraktion das Verlangen nach starken und sicheren Garantien gegenüber der Sozialdemokratie mit Nachdruck geltend gemacht werden wird. Innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion dürfte die Abneigung gegen die Große Koalition, d. h. gegen ein Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien eher gewachsen sein. Es besteht für die SPD.

die Gefahr eines Bruches,

da, wie man weiß, der linke Flügel dieser Partei bekanntlich sehr stark mit den Kommunisten sympathisiert. Man wird also gut daran tun, den kommenden Verhandlungen nicht mit allzu großem Optimismus entgegenzusehen. Nach den Pfingstfeiertagen wird das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammentreten, um den Zeitpunkt seiner Demission festzusetzen. Von den verschiedenen Parteien weilen die Führer seit gestern früh in Berlin. **Zu weiteren offiziellen Parteibesprechungen soll es aber erst in der Woche nach Pfingsten kommen. Als erste haben die Sozialdemokraten den Parteivorstand für den 30. Mai einberufen.**

Die Aufnahme in Paris

(Von unserem eigenen Vertreter.)

* Paris, 24. Mai. Die deutschen Wahlen haben in Frankreich eine gute Zensur gefunden, wobei die Befriedigung je nach Temperament, Parteieinstellung und Nebenabsicht sich mehr oder weniger laut versteckt ausdrückt. Am verlegensten sind natürlich die französischen Nationalisten, und zwar aus verschiedenen Gründen. Einmal erklären sie, sämtliche Parteien Deutschlands seien nationalistisch, man dürfe dem deutschen Pazifismus keinen Glauben schenken, er sei bloße Attrape, nur Taktik, um mehr für Deutschland herauszuholen als ihm beim gegenwärtigen Stande der Dinge sonst möglich wäre. Dann, indem sie die Wahlerfolge der Kommunisten unterstreichen, die schließlich mit reichlich aus Moskau zugesteckten Sowjetrubeln 3 Millionen Stimmen von 40 Millionen Wahlberechtigten aufgebracht haben, **aber es gefällt natürlich der großen Pariser Faszistenpresse, die von der Uebersteigerung der Angst vor den Bolschewisten lebt, das Schreckbild eines deutsch-russischen Kommunistenblocks gegen Frankreich an die Wand zu malen.** Schließlich fürchten einige Wortführer der Rechten von einer von den Sozialisten beeinflußten oder kontrollierten Reichsregierung schwere Gefahren für die Währung und Wirtschaft Deutschlands, damit auch für die Reparationszahlungen. Vor allem aber besteht rechts von Poincaré in Frankreich die Neigung, möglichst rasch und oberflächlich über die deutschen Wahlen hinwegzusehen und sie als bloßes Ereignis deutscher Innenpolitik zu werten. Das sind sie ja natürlich auch und in erster Reihe, doch nicht nur dies. Hingegen feiert die Linke Frankreichs den 20. Mai als einen glücklichen Tag, und vielfach wird von ihr wie in ihrem „Soir" und der „Ere Nouvelle" ausgesprochen, **daß nun beschleunigt an die Räumung des Rheinlands geschritten werden müsse, dessen weitere Besetzung nach diesem Wahlausgang jeden Sinn verloren habe und nur künstliche Reibungsflächen zwischen den beiden sich annähernden großen Völkern schaffe.** Für die Beziehungen zwischen den beiden Völkern ist es jedenfalls ein unleugbarer Gewinn, daß der Wahlausgang in Deutschland gewisse sehr fest in den französischen Köpfen sitzende Vorstellungen beseitigt hat. Der Franzose neigt seinem Wesen nach zu Mißtrauen, und die Anwesenheit deutschnationaler Minister in einem Verständigungskabinett schien ihm unverständlich, er begriff nicht, wie Monarchisten die höchsten Magistraturen der Republik sein dürfen, er denkt mehr grundsätzlich, weniger real, deshalb sah er überall Fallen, die ihm gestellt werden, glaubte leicht an ein Spiel mit verteilten Rollen zwischen den verschiedenen deutschen Parteien, bei dem er selbst der Geschädigte sein müßte. Solche Einstellung ist natürlich nicht die der ganzen Nation wohl aber führender einflußreicher Kreise. Die Deutschnationalen sind dem Franzosen die Partei des Kaisers und des Krieges; wenn sie geschlagen sind und in die Opposition gedrängt werden, so betrachtet er dies als ein Zeichen deutscher Sinnesänderung und Beweis guten Willens, und alles kommt darauf an, daß die kommenden Verhandlungen, deren Wichtigkeit für beide Völker unermeßlich ist und auf lange hinaus ihr Schicksal bestimmen wird, in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens geführt werden. Auch dann wird es der Gegensätze genug noch geben: das Wort „Locarno" wird im Französischen anders ausgesprochen als im Deutschen; dort soll es Bestehendes sichern, hier Neues in die Wege leiten. Der 20. Mai hat Hindernisse aus dem Wege geräumt. **Doch das Ziel ist immer noch ferne.** Einem Mitarbeiter des auf der äußersten Rechten stehenden nationalistischen „Goulois" gegenüber äußerte sich der sozialistische Abgeordnete Paul Boncour zu den deutschen Wahlen. „Die Eindrücke" so sagte er, „sind vom Standpunkt der Zukunft des Friedens aus unbestreitbar gut, aber ich glaube nicht, daß die durch die Wahlen geschaffene neue Lage über folgenden Rahmen hinausgeht: Günstige Lage für eine moralische Annäherung und leichtere Verhandlungen. Die Sozialdemokraten sind Patrioten und nicht ich werde ihnen das zum Vorwurf machen. Ich bin sogar mehr als einmal ihren Angriffen ausgesetzt gewesen, denn Sie wissen, daß ich die Rheinlandräumung nicht ohne Kompensationen will."

Bombenattentat in Buenos Aires

(Telegrammeldung.)

12 Tote, 41 Verletzte

Z. Buenos-Aires, 24. Mai. **Im italienischen Konsulat wurde gestern ein Attentat verübt. Durch Bombenexplosion wurden 12 Personen getötet und 41 verletzt. Eine zweite Bombe explodierte in der italienischen Bank, ohne aber — soweit wir bis jetzt wissen — Schaden anzurichten. Die Explosion erfolgte gegen Mittag im Wartezimmer der Paßabteilung. Der Bombe explodierte in einem Wandschrank und riß ein 6 Fuß großes Loch in die Mauer. Man nimmt an, daß die Attentate durch Antifaszisten erfolgten. Zur Zeit der Explosion befanden sich 200 Personen im Konsulat, doch war Generalkonsul Capani abwesend. Mehrere in der Nähe des Wandschrankes, in dem die Bombe explodierte, befindliche Personen wurden buchstäblich in Stücke gerissen. Infolge der Explosion stürzte ein an der Außenseite befindliches Baugerüst zusammen und begrub mehrere Personen unter sich. Wenige Minuten nach der Explosion brach an dem Unglücksort außerdem Feuer aus, so daß die Rettungsarbeiten sich überaus schwierig gestalteten. Da infolge des Chauffeurstreiks nicht genügend Krankenwagen zur Stelle waren, wurde das Rettungswerk weiter behindert.**

Ruhrgebietsvertreter in den Parlamenten

Z. Essen, 24. Mai. (Eigenber.) Das Ruhrgebiet wird in den Parlamenten durch folgende Abgeordnete vertreten sein: Reichstag, Westfalen-Süd: SPD: Schmidt, Husemann, Schulz, Ludwig, Brandes, Spiegel, DNVP: Mumm, Zentrum: Imbusch, Schulz-Gahmen, Becker, Neuhaus, Nientimp (durch Listenverb. mit W.-Nord), DVP: Winnefeld, Hueck, KPD: Florian, Ulbricht, Demokraten: Ziegler (durch Listenverb. mit W.-Nord). Landtag: SPD: Klupsch, Otter, Oventrop, Osterrath, Bräucker, Kahl, Fries, Garbe, Hausmann, DVP: Lange-Windhoff, Martin, Zentrum: Gronowski, Wessel, Schmeltzer, Altegoer, Schamer, Baumhoff, Cremer, DVP: Boelitz, Krämer, Wurm, KPD: Sobottka, Flies, Fladung, Duddins (durch Listenverb. mit W.-Nord), Dem.: Höyker-Aschoff, Wirtschaftspartei: Brückner. Reichstag: Westfalen-Nord: SPD: Severing, Schreck, Janschek, Schlüter, DNVP: Hugenberg, Treviranus (durch Listenverb. mit W.-Süd), Zentrum: Herold, Stegerwald, Schreiber, Bornefeld-Ettmann, Klöckner, Drießen, DVP: Dr. Hugo, KPD: Schubert, Neddermeyer (durch Listenverbindung mit W.-Süd), Wirtschaftspartei: Hestermann. Landtag: SPD: Severing, Michel, Meyer, Doht, Jakobs, Walter, DNVP: Koch, Kaufhold, Zentrum: Herold, Metzinger, Giese, Linneborn, Köthenbürger, Roeing, Effert, Brockmann, Jakob, DVP: Boelitz, Krämer, KPD: Maslowski, Vogt, Wirtschafts-Partei: Grüter. Reichstag: Düsseldorf-Ost: SPD: Limbertz, Frau Agnes, Gerlach; DNVP: Koch, Reichert; Zentrum: Marx, Giesberts, Schlack, Helene Weber; DVP: Schmid; KPD: Thälmann, Dengel, Neubauer, Thesen (durch Listenverbindung mit D.-West), Wirtschaftspartei: Bredt. Landtag: SPD: Meyer, Christmann, Berten, Ens, Obermeyer; DNVP: Weisemann, Frau v. Tiling, Janssen; Zentrum: Kloft, Letterhaus, Badenberg, Meistermann, Rürup; DVP: Dr. Boehme, Frau Thöne; KPD: Schulte, Merker, Obuch, Woytkowsky, Oberförster; Wirtschaftspartei: Dr. Schmidt-Hoeyke; Volksrechtpartei: Pohl (durch Listenverb. mit D.-West). Reichstag: Düsseldorf-West: SPD: Braun, Thabor; DNVP: v. Dryander; Zentrum: Bell, Wieber, Blum, Nauheim, Fehrenbach (durch Listenverbind. mit Düsseld.-Ost); DVP: v. Gilsa; KPD: Fladung, Ende. Landtag: SPD: Schluchtmann, Leverenz, Müller; DNVP: Dr. Deerberg, Hein, Zentrum: Hirtfiefer, Stoffels, Steger, Jordans, Schüling, Kölges, Maaßen; DVP: Langer, Schröder (durch Listenverb. mit D.-Ost); KPD: Franken, Becker, Berlemann; Wirtschaftspartei: Donners (durch Listenverbindung mit D.-Ost).

Die Volkspartei hat 45 Reichstagssitze

Z. Berlin, 24. Mai. (Eigenber.) Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wird nicht 44, sondern 45 Abgeordnete erhalten. Dieser Zuwachs um ein Mandat kommt von der Reichsliste her, auf der durch die Summierung von Reststimmen noch Generaldirektor Köngeter gewählt ist.

Ein Korse und ein Bretone plädieren

Z. Colmar, 24. Mai. (Eigenber.) Gestern vormittag haben der korsische Rechtsanwalt Palmieri und der bretonische Rechtsanwalt Feillet plädiert. Sie bezeichneten den Autonomismus in Korsika bezw. in der Bretagne als eine Parallelerscheinung des elsässischen Autonomismus. Das sei ein Beweis dafür, daß der Autonomismus selbst nichts Strafbares sei. Palmieri hob hervor, daß nicht die Autonomisten von internationalen Rückwirkungen der Autonomie gesprochen hätten, sondern ihre Gegner, die stets die Hand Deutschlands im Spiele sähen. Man lebe doch mit Deutschland im Frieden und habe sogar die Locarnoverträge unterzeichnet. Feillet brandmarkte den Zeugen Riehl als käuflichen Verräter. Er betonte, daß er die Verteidigung niedergelegt hätte, wenn er zu der Ueberzeugung gekommen wäre, daß deutsches Geld hinter der Autonomiebewegung stecke. Am Nachmittag haben noch 3 Anwälte plädiert.

Südtruppen bei Taijüan besiegt?

(Von unserem eigenen Vertreter.)

Tschang Tso Lin in Peking

S. Peking, 24. Mai. **Die Ungeklärtheit der Lage dauert an. Die Regierung veröffentlicht ein Kommuniqué, wonach die Südtruppen bei Taijüan geschlagen seien und sich im Rückzug befänden. Zutreffend ist bis jetzt, daß die Regierung Tschang Tso Lin keine Anstalten zum Verlassen Pekings trifft. Nach anderen Meldungen werfen die Südtruppen bei Shaß, zwischen Taijüan und Tientsin, Laufgräben aus. Immer neue Verstärkungen treffen aus der Richtung Nanking ein. Peking soll anscheinend zuerst von Tientsin abgeschnitten werden.**

*

Wie aus Tokio gemeldet wird, hat sich auch das japanische Kabinett mit den chinesischen Wirren beschäftigt, wobei festgestellt wurde, daß Tschang Tso Lin die japanische Note über das Fernhalten des Bürgerkrieges von der Mandschurei noch nicht beantwortet hat. Tschang Tso Lin will scheinbar erst die Antwort der chinesischen Südregierung auf die japanische Note abwarten. Aus dem chinesischen Kriegsgebiet sind wieder Meldungen eingetroffen, nach denen auf beiden Seiten viele Hinrichtungen politischer Gegner stattgefunden haben. Auch wird von einer Plünderung der Stadt Kalgan berichtet. Ueber das Gebiet von Tientsin und Peking ist ein Notkommandant in der Person des Generals Tschang Tso eingesetzt worden. Zwischen Südchina und Japan macht die Entspannung weitere Fortschritte. Die in Tsinanfu gefangengenommenen Südchinesen sind samt ihren Waffen wieder entlassen worden. Die Erklärung Kelloggs, daß Japan in der Mandschurei Sonderinteressen verfolge, hat in der japanischen Oeffentlichkeit ein lebhaftes Echo hervorgerufen. Eine Zeitung erklärt, Japan tue in der Mandschurei nichts anderes als Amerika in Nicaragua. Japan wünsche nichts weiter als die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Wahrung seiner Interessen. Letztere seien wohl noch von größerer Bedeutung als Amerikas Interessen in Nicaragua. Die Zeitung „Nitschi Nitschi" kritisiert die amerikanische Außenpolitik sehr scharf, indem sie feststellt, daß Amerika im fernen Osten die Doktrin von der offenen Tür verwirklicht sehen will, die sie aber für Latein-Amerika andern verweigert

Neue Bergwerksunglücke in den U. S. A.

Harlan (Kentucky), 24. Mai. (Eigenber.) **In dem 12 Meilen östlich von Harlan gelegenen Blackmountain Kohlenbergwerk ereignete sich eine Explosioin. 25 Bergarbeiter werden vermißt. 50 gelang es, sich unverletzt sich in Sicherheit zu bringen. Einige Leichen wurden bereits geborgen. Das Bergamt in Bristol (Virginia) hat einen Sonderhilfszug entsandt. In einem Bergwerk in der Nähe des Ortes Jäger ereignete sich eine Explosion. 13 Tote sind bereits geborgen worden. Wie erklärt wird befinden sich noch 4 Vermißte im Bergwerk.**

*

In ein paar Zeilen

)(Der Kreuzer „Köln" ist in Bremen vom Stapel gelaufen.

)(Wegen Nichtverbreitung der Brachtrede vor dem Schutzbund durch Rundfunk hat der Bund bei Dr. Bredow protestiert.

)(Dr. Benesch hatte in Berlin eine dritte Unterredung mit Dr. v. Schubert.

)(Der Reichsratsausschuß für innere Verwaltung, Geschäftsordnung und Verfassung beschäftigte sich in vertraulicher Sitzung mit dem Antrage Preußens auf Erhebung des Verfassungstages zum Nationalfeiertag.

)(Auch Eberts Sohn ist für die SPD. in den Reichstag gewählt worden.

)(In den Manteltarifverhandlungen in der Berliner Metallindustrie ist der bisherige Vertrag bis zum Neuabschluß verlängert worden.

)(Der bekannte juristische Schriftsteller Sling (Paul Schlesinger, Berlin) ist 50jährig gestorben.

)(In Berlin sind 26 polnische Kommunisten verhaftet worden.

)(Die deutsch-litauischen Verhandlungen sind gestern abend wieder aufgenommen worden. Auf litauischer Seite werden sie durch den Gesandten Litauens in Berlin, Dr. Sidzikauskes, geführt.

)(Von der rumänisch-bulgarischen Grenze werden Feuergefechte gemeldet.

)(Zwischen den Drusen und Beduinen sind neue Feindseligkeiten ausgebrochen.

)(Die Pekinger Regierung sandte eine neue Note an die U. S. A.

)(Tschang Tso Lin will Peking nicht kampflos aufgeben. Tschangs Kai-schek ist wieder an der Front. Der japanische Gesandte verließ Peking.

)(Das japanische Kabinett soll umgebildet werden.

)(Bei zwei neuen Grubenunglücken in den U. S. A. wurden 8 Bergleute getötet.

)(Coolidge hat von seinem Vetorecht in der Frage des Farmergesetzes Gebrauch gemacht.

)(Die Fliegerehrenmedaille wurde Chamberlin und Levine verliehen.

)(Bei dem neuen Erdbeben in Peru sind wieder mehrere Personen getötet worden.

Lehren aus dem Giftgasunglück

(Von unserem eigenen Vertreter.)

Bis jetzt 9 Tote

Hamburg, 24. Mai. Es ist eine alte Sache, daß man den Brunnen erst zudeckt, wenn das Kind darin ertrunken ist. Vielleicht sind also aus der bisherigen Praxis der Ansiedlung von Industrieunternehmungen im Zusammenhang mit Wohnsiedlungen aus Anlaß der Katastrophe mit dem Phosgengas keine Vorwürfe gegen die Beteiligten herzuleiten, soweit sie sich innerhalb der bisher üblichen und innerhalb der gesetzlichen und sonstigen Vorschriften gehalten haben. **Der Vorfall lehrt aber, daß jedenfalls die bisherige Praxis nicht weiter aufrechterhalten werden kann, und daß die gesetzlichen Vorschriften nicht genügen.** Es ist als ein ungeheurer Glücksfall bei allem Unglück zu betrachten, daß die Windrichtung die giftigen Gase nicht auf die dichtbevölkerten Stadtteile der Veddel, Rothenburgsort usw., also unmittelbar auf die Stadt Hamburg, zugetragen hat. Die Folgen wären nicht auszudenken gewesen. Was jetzt zu tun ist, ist unter der Berücksichtigung der Möglichkeit zu unternehmen, **daß die allgemeine atmolphärische Lage so gewesen wäre oder einmal so sein würde, daß ganz Hamburg in Mitleidenschaft gezogen wird. Man wird Industriesiedlungen niemals ganz von Wohnsiedlungen trennen können, aber es muß alles Mögliche getan werden, um industrielle Niederlassungen, die solche Gefahren mit sich bringen können, nach Möglichkeit von den großen Siedlungskomplexen loszulösen. Es muß ferner die Möglichkeit gegeben werden, um die Lagerung von derart gefährlichen Stoffen aus der Nähe der Großstädte** (wie wir hören, liegen auch in Wien derartige Gase) **in möglichst dünn oder gar nicht besiedelte Gebiete zu verlegen.** Mit Recht, wenn auch leider erfolglos, hat z. B. Danzig sich gegen die Anlage eines polnischen Munitionsdepots auf der Westerplatte bei Danzig gewehrt. Was Danzig droht, das sieht man jetzt aus dem Ereignis auf der Veddel, auch wenn es sich hier um andere Stoffe und um andere Vernichtungsmöglichkeiten als um Sprengstoff-Explosionen handelt. Wirkungsart und Wirkungsgrad sind gleich vernichtend. Im vorliegenden Falle hat man anscheinend alte Bestände nun schon seit Jahren in der Nähe allgemeiner Wohnplätze, Industriesiedlungen, Lagerplätze und Verkehrsgelegenheiten angelegt. **Wäre das Unglück nicht an einem Sonntag geschehen, noch dazu an einem Wahlsonntag, die Folgen wären noch ungeheuerlicher gewesen.** Es muß möglich gemacht werden, daß derartige Stoffe genau so isoliert aufbewahrt werden, wie etwa Pulver, Dynamit und andere explosive Stoffe, Benzin, Petroleum und dergl. Man kann sich nicht beruhigen, daß die vorschriftsmäßigen Prüfungen, wie im vorliegenden Falle, die Sicherheit eigentlich hätte gewährleisten können. Es gibt immer noch unberechenbare Zufälle in großen und in kleinen Weltgeschehen, und wo das Wohl und Wehe von Tausenden Menschen in Betracht kommt, muß man nach allem menschlichen Ermessen auch unglückliche Zufälligkeiten berücksichtigen und ihnen nach Möglichkeit vorzubeugen versuchen. Diese hier aufgeworfenen Fragen werden jetzt die Oeffentlichkeit beschäftigen, denn der demokratische Abgeordnete Rosenbaum hat, wie wir hören, an das bürgerschaftliche Mitglied der Polizeibehörde in Hamburg, den Abgeordneten Rose (SP) folgende Anfrage gerichtet: **„Ist der Polizeibehörde bekannt gewesen, daß in der Stoltzenbergschen Fabrik Giftgase hergestellt und gelagert werden? Wenn ja, 1. Wer ist verantwortlich für die Erteilung der Erlaubnis? 2. Bestehen noch weitere Betriebe in der Nähe von menschlichen Behausungen im Hamburger Staatsgebiet, die ähnliche Gefahren in sich bergen? 3. Ist die Polizeibehörde gewillt, die sofortige Aufhebung dieser oder etwa noch vorhandener ähnlicher Betriebe zu veranlassen?"** Das Gewerbeaufsichtsamt hat uns auf Anfrage einige Auskünfte über die Zulassung des Phosgenlager- und Versandbetriebs der Firma Stoltzenberg, über die ständige Ueberwachung des Betriebes, sowie über die mutmaßlichen Ursachen des Unglücks erteilt. Auf Verlangen des Gewerbeaufsichtsamts wurde der Firma die Zulassung zur Lagerung und Umfüllung des Phosgens nur unter ganz besonders scharfen Bedingungen gegeben. Die Erlaubnis war nur für die Dauer eines Jahres erteilt und die Firma war verpflichtet, bis zum 30. September 1928 sämtliche Phosgen-Bestände aus dem Hamburger Gebiet zu entfernen. Nach Ansicht des Gewerbeaufsichtsamtes hat die Untersuchung des Kessels auch keinesfalls das Ergebnis gehabt, daß eine Explosion des Kessels durch Ueberdruck im Innern erfolgt ist. Vielleicht hat sich im Laufe der Zeit an einer Schweißstelle ein Materialfehler verhängnisvoll ausgewirkt. Untersuchungen, die die Behörden für Kesselüberwachung darüber angestellt hat, sind zur Zeit noch nicht abgeschlossen. Das Gewerbeaufsichtsamt versichert, daß in Zukunft die Möglichkeit einer Phosgengasentwicklung im hamburgischen Staatsgebiet nicht wieder gegeben sein werde. Die Firma Stoltzenberg mußte auch ihre übrigen Phosgenvorräte in Zusammenarbeit mit staatlichen Behörden unschädlich machen. In den Hamburger Krankenhäusern befinden sich noch insgesamt 131 Kranke. Davon sind 97 leicht, 20 mittelschwer und 5 schwer erkrankt. Die Meldung, daß sich die Zahl der Opfer durch einen weiteren Todesfall inzwischen auf 10 erhöht habe, trifft, wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, nicht zu. Die Gesamtzahl der Toten einschließlich der in Wilhelmsburg und Altona Verstorbenen beträgt 9.

Bisher 155 Leichen in Mather geborgen

(Eigener Nachrichtendienst.)

Mather, 24. Mai. **Von den bei dem Grubenunglück auf den Mather Kohlenbergwerken in Mather eingeschlossenen Bergleuten sind nunmehr 155 Leichen geborgen.**

Der Umweg zur Größe

Von Professor Dr. Franz Häußler-Wien.

Welcher Weg führt zum Erfolg? Man sucht ihn rein erfahrungsgemäß zu gewinnen, von guten Beispielen abzuleiten. Freilich nicht ohne wenigstens Bücher darüber zu schreiben. Allein dem guten Durchschnittsbürger geht es jetzt im Praktischen wie einst im Philosophischen. Das Glück des Oben-Seins bleibt ihm versagt, er hat den Beruf einer der Großen zu werden verfehlt, weil er sich — trotz aller gut gemeinten Beispielssammlungen — einfach nicht lernen läßt. Den Weg des Genies mag man noch so genau nachzeichnen, nachzugehen vermag man ihn nicht. Dazu macht man bald eine andere, tröstlichere Entdeckung: Es möchte einem nämlich erscheinen, als ob zum mindesten ein Großteil auch jener Männer, die wir heute zu unseren Heroen rechnen, keineswegs ihren Weg sogleich am rechten Ende begonnen hätten, sondern im Gegenteil. Doch Beispiele:

Da lebte im vorigen Jahrhundert ein junger Mann in Amerika, der sich, wie ja viele seinesgleichen, mit dem Zeitungsverkauf weiterbrachte. Aber es schien ihm dies nicht ein zufälliges, aus Not ausgeübtes Geschäft, sondern er glaubte darin seinen eigensten Beruf zu finden. Fünfzehnjährig schon ging er daran, sich seine Zeitungen selbst herzustellen. Freilich war er bei seinem Blatt Reporter, Redakteur, Setzer, Drucker und Verkäufer in einer Person. Er nahm seinen Weg mutig durch Feuer — das heißt sein ganzes, in einem Eisenbahnwagen installiertes Unternehmen ging in Flammen auf, weil er unvorsichtig mit Phosphor experimentierte — und Wasser — als ihn einer seiner Leser, der anderer Meinung war als er, überzeugenderweise in den Saint-Clair-Fluß warf. Darauf verfolgte er hartnäckig die Idee, Erfinder zu werden. Endlich konnte er auch wirklich ein Patent zur Anmeldung bringen, und zwar ein überaus unnützes Gerät: einen automatischen Abstimmungszähler für Parlamente und ähnliche Körperschaften. Nur der reine Zufall schien ihm endlich auf das Gebiete geführt zu haben, von dem aus er die Welt erobern sollte: Der Mann heißt Edison.

Doch lag die Wirrheit dieses Lebensganges keineswegs an der verbildenden Umgebung Amerikas und des rasenden Jahrhunderts. Es waren auch nicht nur Geldmacher und Erfinder, die so im Irren erst den Absprung zur Größe fanden: Dreihundert Jahre früher mußte ein junger Engländer aus seinem Heimatdorf flüchten, weil er den Wildbestand seines Herrn ungehörigerweise vermindert hatte und weil es ihm auch sonst nicht sonderlich mehr in der Heimat gefiel. Eine Frau und gleich drei kleine Kinder aber hatten wenig zu beißen. Er ging also nach London, um sich dort so oder so durchzuschlagen. Gelernt hatte er nicht viel, nur ein bißchen Latein und vielleicht noch das, was für einen kleinen Schreiber an Rechtskniffen abfiel. Da traf es sich prächtig, daß man im Londoner Vorstadttheater einen Stallburschen brauchte. Denn die adligen Herren kamen zum Schauspiele geritten, und jemand mußte ihre Pferde während der Vorstellung bewachen. Wenn man gerade für einige Augenblicke einen Statisten brauchte, so mußte er wohl auch auf der Bühne einspringen. Das war aber der Anfang der Bühnenlaufbahn von William Shakespeare.

Schiller wäre für sein Leben gern Prediger geworden, und nur weil der Herzog einen Juristen aus ihm machen wollte, setzte sich der Dichter die Medizin in den Kopf. Er war denn auch sozusagen nur im Nebenberuf Poet, hauptamtlich aber Feldscher mit Unteroffiziersrang. Und er hat sich später noch lange mit dem Gedanken getragen, diese seine ärztliche Kunst zu besseren Ehren zu bringen, als ihm seine Dichterlaufbahn eintrug. Goethe war nicht nur offiziell Jurist, und regierender Minister, sondern er hielt sich auch selbst lange gar nicht so sehr für einen Dichter als vielmehr für einen bildenden Künstler. Und wem verdankt etwa ein Molière, daß er sagen durfte, was er sagte? Mehr seinem Genie, oder mehr seinem Amt als Kammerdiener des Königs? Heine steuerte direkt aus einem Konkurs in die Dichterei.

Aber Organisatoren irren nicht minder: Dr. Bernhard Wolff, der bekannte Gründer der Telegraphenbüros, hatte Medizin studiert — genau so wie Renaudot, der Gründer der französischen Presse. Er konnte keine Praxis finden, half sich mit Uebersetzungen durch und wurde dann Redakteur und Nachrichtenkönig von Frankreich. Ganz parallel verliefen übrigens die Geschicke seines Konkurrenten Julius Reuter. Der ließ sich zunächst von seinem Onkel ins Bankgeschäft einführen. Nachdem er aber sieben Jahre lang diesem Berufe nachgegangen war, lernte er den Physiker Gauß und durch ihn die neue Erfindung des Telegraphen kennen. Er verließ die Wechselstube, folgte dem Draht, organisierte Zwischenposten, wo im Netz noch Lücken klafften, wandte sich schließlich nach London, dem Zentrum des Nachrichtenverkehrs. Zwanzig Jahre später umfaßte sein Telegraphenbüro die ganze Welt. Die Ironie des Schicksals wollte es freilich, daß Reuter schließlich doch zum Bankgeschäft zurückkehren mußte. Auch der Prophet wird nicht als solcher geboren. Mahatma Gandhi etwa, der Prediger der Bedürfnislosigkeit, war Advokat und verdiente als solcher Millionen.

Nur drei Gruppen scheint es zu geben, deren Entwicklungsgang, wenigstens äußerlich gesehen, eindeutig und geradlinig ist: Musiker, Denker, Feldherren. Oder zeigen sie uns erst die beinahe vollkommene Regelhaftigkeit der übrigen Beispiele? Dann ist klar, warum der Weg zur Größe auch vom klügelndsten Mathematiker des Geschäfts nicht nachzumessen und geldlich auszubeuten ist: Weil er stets ein Umweg zu sein scheint und sein kennzeichnendstes Merkmal: daß er in Irr- und Widergängen geht.

Etwas über Phosgen

von Dipl.-Ing., Gewerbeoberlehrer Fritz Tegeder.

In Hamburg sind 9 Personen durch die Giftgaskatastrophe getötet worden. Ueber 200 Personen sind schwer erkrankt. Leider besteht die Möglichkeit, daß von den 200 Erkrankten noch mehrere sterben müssen.

Das Phosgen, welches dieses verheerende Unglück hervorgerufen hat, ist seit langem bekannt. Es ist keine Verbindung des Phosphors, wie der Laie wohl annehmen könnte. Der Name „Phosgen" (Ton auf der letzten Silbe) soll nur die Herstellungsweise andeuten: „im Lichte erzeugt". Vor mehr als einem Jahrhundert hat es der englische Chemiker Davy hergestellt, indem er ein Gemisch von Chor- und Kohlenoxydgas dem Sonnenlichte aussetzte. Er hat ihm auch den Namen gegeben. Die Chemiker nennen es auch wohl nach seiner Zusammensetzung $COCl_2$ Kohlenoxydchlorid und Carbonylchlorid. Eigentlich ist Phosgen eine Flüssigkeit, die aber schon bei 8 Grad C. siedet, also bei gewöhnlicher Temperatur nur gasförmig vorkommt. Durch Anwendung kleiner Drucke kann es auch bei gewöhnlicher Temperatur verflüssigt werden; es kommt so in Stahlflaschen in den Handel. — Phosgen ist im gasförmigen Zustand äußerst giftig. Es besitzt einen heftigen erstickenden Geruch und greift besonders die Lungen an. Während des Krieges wurde es von den Alliierten und von uns im Gaskrieg verwandt. Bei starker Konzentration genügt ein Atemzug, um nach kurzer Zeit den Tod herbeizuführen. Aber auch in verdünntem Zustand kann Phosgen die Atmungsorgane derart angreifen, daß der Tod noch nachträglich (nach einigen Tagen) eintreten kann. Daher ist zu befürchten, daß das Unglück in Hamburg noch weitere Todesopfer fordern wird. Die Gefährlichkeit des Phosgens beruht auf dem in ihm enthaltenen Chlor und Kohlenoxyd.

Deutschland ist es nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages verboten, Giftgase als Kampfmittel zu erzeugen. Andere Staaten werden Phosgen vielleicht noch für diesen Zweck herstellen, wahrscheinlich werden sie aber inzwischen noch viel wirksamere Giftgase für die Füllung der Gasbomben verwenden. In Deutschland wird das Phosgen nur zu friedlichen Zwecken gebraucht. Es spielt eine große Rolle in der Farbindustrie, z. B. bei der Darstellung des Methylvioletts und des Kristallvioletts; sodann wird es für synthetische Versuche der wissenschaftlichen organischen Chemie häufig angewandt; auch wird es gebraucht, um Tierschädlinge, besonders Blattläuse zu bekämpfen.

Schützen kann man sich vor Phosgenvergiftungen durch Gasmasken mit besonderen Einlagen, die die schädlichen Gase absorbieren. Auch der Regen, sowie jede Feuchtigkeit sind ein Schutz gegen Phosgenvergiftung. Durch Wasser wird es nämlich sofort in die (in diesem Falle) unschädlichen Kohlen- und Salzsäure umgewandelt.

*

Dinge, denen ich noch nie begegnet bin . . . .

1. Einer Frau, die immer etwas anzuziehen hat!
2. Einem Autofahrer, der zugibt, daß er zu schnell gefahren ist!
3. Einem Sohn oder einer Tochter, die sich nicht klüger als ihre Eltern dünken!
4. Einem Menschen, der sich restlos glücklich fühlt!
5. Einer Weltanschauung, die ebenso bequem wie moralisch ist!
6. Einer Bemerkung, die nicht schon irgendeiner zu irgendeiner Zeit irgendeinmal bemerkt hat!
7. Einer älteren Generation, die einer jüngeren nicht versichert, daß das zu „ihrer" Zeit alles viel besser gewesen sei!
8. Einem Vergnügen, das hält, was es versprochen hat!
9. Einem Besuch, der nur solange bleibt, wie man ihn gebrauchen kann!
10. Einem weiblichen Bekleidungsstück, das nicht schon im Moment der Anschaffung den Keim zur Unmodernität in sich trüge!



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 24. Mai 1928.

Mitteilungen aus der Magistratssitzung.

In der letzten Sitzung des Magistrats wurde folgendes verhandelt:

Alexander Stockmann erhält auf jederzeitigen Widerruf die Genehmigung zur Aufstellung eines Verkaufsstandes im Stadtteil Lippholthausen. Der Verkehr auf der Straße darf durch die Aufstellung nicht gehemmt werden. — Verschiedene Hauszinssteuer- und Luftbarkeitssteuerangelegenheiten wurden erledigt. — Für Beschaffung notwendigen Inventars wurden die erforderlichen Mittel bewilligt. — Einem Antrage auf Bewilligung einer Erziehungsbeihilfe wurde stattgegeben. — Mit der Ueberlassung eines für die Neueinführung des Zechenanschlußgleises in den Bahnhof Lünen erforderlichen Grundstückes an die Harpener Bergbau-A.-G. ist Magistrat einverstanden. — Magistrat empfiehlt der Stadtverordnetenversammlung den Ankauf des in die Friedrichstraße fallenden Gartens der Witwe Hüppe. — Einem Grundstücksaustausch in der Lune mit Fritz Henzel wurde bedingungsweise zugestimmt. — Gegen die Neufestsetzung der Baufluchtlinie in der Silberstraße fand sich nichts zu erinnern. — Mit dem Eintritt Siemann in das mit Feuler im Stadtteil Gahmen bestehende Pachtverhältnis ist Magistrat einverstanden. — Den mit dem Betriebsrat getroffenen Vereinbarungen betr. Lohnregelung der Putzfrauen usw. wurde zugestimmt. — Die gestundeten Kosten für die Befestigung der Bürgersteige im Stadtteil Lünen-Brambauer sollen jetzt eingezogen werden. — Den für die Herrichtung des Deutschen Kriegerfriedhofes in Maissemy-Aisne, für den der Bezirksverband R. W. J. die Patenschaft übernommen hat, erforderlichen anteilmäßigen Betrag stellt Magistrat zur Verfügung; dem Stadtverordneten-Kollegium geht entsprechende Vorlage zu.

◆

* **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Karl Wüstenhagen und Frau Adelheid geb. Brinkmann, Viktoriastr. 65, feiern am morgigen Tage das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubilar war ca. 60 Jahre als Schlosser bei der Fa. Potthoff u. Flume (Luisenhütte) beschäftigt. Das Jubelpaar gehört zu den treuesten Abonnenten der „Lüner Zeitung". Es bezieht das Heimatblatt schon seit seinem Bestehen und gehört auch heute noch zu den eifrigsten Lesern desselben. Wir entbieten ihm an dieser Stelle unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Mögen dem Jubelpaar noch viele Jahre treuer Ehegemeinschaft beschieden sein!

* **Schuldeputationswahlen.** Am 23. Mai wählte die Groß-Lünener Lehrerschaft ihre Vertreter zur Schuldeputation. Es waren 2 Listen aufgestellt: 1. Vorschlag Ploeger usw. (evangel. Lehrerschaft), 2. Ballhorn usw. (kathol. Lehrerschaft). Es entfielen auf Liste Ploeger 89 Stimmen, auf Liste Ballhorn 78 Stimmen. Die Wahlen zum Kreislehrerrat ergaben 97 Stimmen für Liste Klinkmann, 73 Stimmen für Liste Finke und 15 Stimmen für Liste Hock. In die Schuldeputation werden als Fachvertreter einziehen die Herren Ploeger, Große-Wortmann und Ballhorn.

* **Kirchliches.** Der Evangelische Kirchenchor wird am 1. Pfingsttage im Hauptgottesdienst mitwirken. Er wird zum Vortrag bringen: 1. „Dir jauchzet froh die Christenheit" nach einem Chorsatz aus der Pfingstkantate „Erschallet, ihr Lieder" mit obligater Violinbegleitung; 2. „Laß, freudiger Geist", Choral aus der Motette „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf". Beide Kompositionen sind von Joh. Seb. Bach. Die Hauptprobe findet Samstag abend 8 Uhr in der Kirche statt.

* **Frühausflug des M.-G.-V. „Sängerbund".** Bei herrlichstem Wetter und frohester Laune machten sich die Mitglieder des M.-G.-V. „Sängerbund" Lünen nebst Damen am Sonntag, den 20. Mai, morgens 6 Uhr, auf den Weg nach Kappenberg, um ihren traditionellen Frühausflug zu halten. Man kann sagen, daß noch selten eine Morgenwanderung so geglückt ist, wie diese. Die Sonne lachte schon früh vom strahlenden Himmel — doch gewiß augenblicklich eine Seltenheit — und so war die Vorbedingung zu einer starken Beteiligung schon gegeben. Nach einstündiger Wanderung durch Gottes herrliche Natur, durch den immerschönen Kappenberger Wald, langte man an der Schloßkapelle an, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Nach einem kräftigen Imbiß im „Waldfrieden" und einem frisch gesungenen Liedchen ging es dann weiter nach Aschoff (Waldschmiede). Immer noch strahlte heller Sonnenschein auf die erwachende Natur und es war, als ob auch unsere Sänger zu neuem Leben erwacht seien. Hei, wie wurde da manches Liedel aus kräftigen, frohen Kehlen gesungen, und bei frohester Stimmung ging es bald weiter. Unter Lachen und Scherzen und Singen langte dann der Zug bei Bielefeld an und nach allerlei Belustigungen, nach einem guten Schluck Bier und gesanglichen Darbietungen wurde dann der Heimweg angetreten. Alles in allem kann gesagt werden: Ein Frühausflug, der jedem noch lange im Gedächtnis haften bleiben wird.

* **Freiw. Sanitätskolonne Lünen.** Wie uns mitgeteilt wird, ist der langjährige Kolonnenführer der hiesigen Kolonne, Herr Balzer, aus der Organisation ausgetreten und hat seinen Posten niedergelegt. Mit der vorläufigen Führung ist der Vorsitzende, Herr Günther, beauftragt worden.

* **Verkehrsunfall.** Am Dienstag vormittag gegen 10 Uhr geriet in der Nähe der Lippebrücke ein Radfahrer in die Straßenbahnschiene und kam hierbei zu Fall. Dem Führer eines aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lieferautos gelang es im letzten Moment, seinen Wagen kurz vor dem Gestürzten zum Stehen zu bringen. Nur der Geistesgegenwart des Chauffeurs ist es zu danken, daß ein größeres Unglück vermieden wurde und der Radfahrer, ein Bergmann, der zur Schicht fuhr, seine Weiterfahrt fortsetzen konnte. Der Vorfall mahnt zur Vorsicht an dieser gefährlichen Stelle vor der Lippebrücke.

* **Palast-Lichtspiele.** Ob die Pfingsttage Regen oder Sonnenschein bringen werden, diese Frage beschäftigt z. Zt. Jung und Alt. Die glücklichste Lösung dieser Frage ist die, daß man auf alle Fälle den Palast-Lichtspielen einen Besuch abstattet, da die Direktion wiederum ein Festprogramm zusammengestellt hat, das für alle Kinobesucher ein Erlebnis bedeutet. Keine Geringere wie Henny Porten, die Königin aller Filmdarstellerinnen ziert den Spielplan. In dem Drama „Violantha" hat sie Gelegenheit, alle Skalen ihres reichen Gefühls- und Darstellungsvermögens zur Geltung zu bringen. Wilhelm Dieterle ist ihr Partner. Für den humoristischen Teil sorgt Buster Keaton, der Mann der nie lacht und doch die ganze Welt in Heiterkeit versetzt. In seiner größten Groteske „Der General" wird er wahre Heiterkeitsstürme entfesseln. Die neueste Ufa-Wochenschau vervollständigt das Festprogramm, das sich kein Kinofreund entgehen lassen sollte.

* **Das Standesamt Lünen 2 in Horstmar** ist am 2. Pfingstfeiertag von 12—1 Uhr zur Beurkundung von Sterbefällen und Totgeburten geöffnet.

◆

Altenderne-Oberbecker.

() **Der evgl. Jungmännerverein Preußen** plant für Pfingsten einen Ausflug zum Hermannsdenkmal. Abfahrt Bahnhof L.-Süd am Samstag 15,42 Uhr, Ankunft Bahnhof L.-Süd am Pfingstmontag 22,57 Uhr. Der vorjährige Ausflug des Vereins ins Sauerland war von schönstem Wetter begünstigt. Wir wünschen auch zu diesem Ausflug viel Sonnenschein. — Der Ausflug wird auf jeden Fall, auch bei ungünstigem Wetter, ausgeführt.

◆

Lünen-Brambauer.

§ **Evgl. Kirchengemeinde.** Die Festpredigt am Pfingstsonntage wird der Ortsgeistliche Herr Pfarrer Rahe halten. Am 2. Feiertage wird Herr Pfarrer Zwitzer aus Oberaden der Gemeinde mit einer Gastpredigt dienen.

§ **Jubiläum.** Die ganze evangelische Gemeinde rüstet sich in all ihren Vereinen, um die 25jährige Jubelfeier des Bestehens des Evangelischen Bürger- und Arbeitervereins in würdiger Weise zu begehen. Der Verein, der seine Mitgliederzahl auf weit über 800 Mitglieder erhöht hat, hat sich in der gesamten Bürgerschaft eine beachtenswerte Stellung verschafft. Die gewaltige Mitgliederzahl mit ihren Angehörigen erfordert den Aufbau eines Festzeltes von 1500 qm Bodenfläche. Wie wir hören, haben einige Dutzend auswärtiger Brudervereine ihre Teilnahme an der Jubelfeier in Aussicht gestellt. Wenn der Heumonat uns besseres Wetter bringt als der Monat Mai, wird die Feier sich zu einer erhebenden Kundgebung für die evangelische Sache gestalten.

⊙ **Die Revision der Quittungskarten** wird fortgesetzt in den von der Dortmunder und Waltroper Straße abzweigenden Straßen und deren Nebenstraßen. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten. Auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals sind in der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten.

§ **Rentenzahlung beim hiesigen Postamt.** Die Auszahlung der Militärrenten wird beim Postamt in Brambauer am Dienstag, dem 29. Mai ds. Js., vorm. von 8—12 Uhr, erfolgen. Die im Gebiet der Gemeinden Brechten und Holthausen wohnenden Rentenempfänger haben nunmehr ihre Gebührnisse wieder bei der Postagentur in Dortmund 15 (Dortmund-Brechten) abzuholen. — Die Unfall- und Invalidenrenten werden wie regelmäßig am Freitag, dem 1. Juni ebenfalls in den Vormittagsstunden ausgezahlt. In den Empfangsbescheinigungen sind die Pfennigbeträge auf eine durch 5 teilbare Summe nach oben abzurunden.

◆

Dortmund, 23. Mai. (Westfälischer Städtetag.) Der Westfälische Städtetag hält in diesem Jahre wieder eine Hauptversammlung ab, und zwar am 12. und 13. Oktober in Gelsenkirchen-Buer. Die letzte Hauptversammlung fand 1926 in Witten statt.

Dortmund-Hörde, 23. Mai. (Schwere Gasvergiftung.) Auf der Abteilung Phönix in Hörde der Vereinigten Stahlwerke ereignete sich in der letzten Nacht ein schwerer Unfall bei Reparaturarbeiten an Schweißofen. Nach der Reinigung der Ofenröster brachen zwei der Reparaturarbeiter bewußtlos infolge Einatmens von Kohlenoxydgas zusammen, zwei weitere Arbeiter erlitten leichtere Gasvergiftungen. Die bei den Bewußtlosen angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg, doch mußten alle Betroffenen ins Krankenhaus gebracht werden. Nur bei einem der Vergifteten besteht Lebensgefahr.

Dortmund-Mengede, 23. Mai. (Tod in der Grube.) Der Bergmann Alex Badura, Hugostraße 1, wurde heute früh auf der Zeche Adolf von Hansemann von auslaufendem Bergversatz verschüttet und konnte nur als Leiche geborgen werden. Der gleichfalls verunglückte Eduard Sawjetzki mußte wegen der erlittenen Verletzungen in das Brüderkrankenhaus aufgenommen werden. — (Feierschicht.) Die Belegschaft der Zeche Adolf von Hansemann (Ver. Stahlwerke A.-G.) mußte heute wegen Mangels an Absatz feiern.

Kamen, 23. Mai. (Tödlich verunglückt.) Auf dem Luftschacht Kiwit der Zeche Monopol verunglückte der erst 19 Jahre alte Schlepper Wiedemann aus Kaiserau tödlich. W. war auf der 5. Sohle an einem Aufbruch als Abnehmer beschäftigt. Als W. mit dem leeren Förderwagen den vollen Kohlenwagen vom Fördergestell stieß, entgleiste der leere Wagen. W. begab sich nun auf das Fördergestell, um den Wagen wieder auf die Schienen zu setzen, wobei sich das Fördergestell plötzlich in Bewegung setzte. W. wurde derartig zwischen Förderkorb und Schachtzimmerung geklemmt, daß ihm Genick, Rückgrat und acht Rippen gebrochen wurden. Er war sofort tot.

❖ **Bork**, 23. Mai. (Eingemeindungsfragen.) Eine größere Landwirteversammlung, in welcher der neue Geschäftsführer des Westfälischen Bauernvereins für den Kreis Lüdinghausen Dr. Ruhrländer-Dortmund über seine Erfahrungen bei den Eingemeindungen im Kreise Dortmund sprach, nahm entschieden Stellung gegen eine Vereinigung der Aemter Bork und Olfen. Auch für die Zusammenlegung von Olfen-Stadt und Kirchspiel war durchaus keine Stimmung. Das Eingemeindungsproblem dürfte damit zunächst begraben sein.

❖ **Selm-Beisang**, 23. Mai. (Den Tätern auf der Spur.) Die hier und in der Umgebung in der letzten Zeit ausgeführten Einbrüche sind von einer Diebesgesellschaft unter Zuhilfenahme eines Personenkraftwagens ausgeführt worden. Es ist der hiesigen Polizei gelungen, das Einbrecherauto mit der Nummer IX 38968 festzustellen. Dieses Auto hielt in der Nacht während des Einbruchs vor dem Hause des Kaufmanns Jaschinski. Es dürfte nunmehr wahrscheinlich sein, daß auch weitere in Lüdinghausen und Bork ausgeführte Einbrüche ihrer Aufklärung entgegensehen.

Zum Todestag der Droste

am 24. Mai.

Im ganzen Bereich der älteren Lyrik, ja der deutschen Dichtung überhaupt, steht nur der Name einer einzigen Frau, deren Werk sich neben die großen Schöpfungen der Dichter stellen darf und von deren Gedichten die besten Stücke heute noch lebendig sind: Annette von Droste-Hülshoff. Jeder kennt heute Gedichte von ihr oder den prachtvollen epischen Versuch „Die Judenbuche". Aber als 1837 die erste Sammlung ihrer Gedichte erschien, wurden nicht mehr als — 41 Exemplare verkauft! — Annette von Droste ist am 10. Januar 1797 auf dem Familiensitz Hülshoff bei Münster geboren. Wissenschaftliche Studien im gemeinsamen Unterricht mit ihren Brüdern und auf der anderen Seite eine große Liebe zur Natur ergaben die Grundlagen für ihre Dichtungen, in denen sich zunächst die fromme Seele bekundete: „Das geistliche Jahr". Starke neue Antriebe erhielt aber ihre Lyrik durch die Liebe der Vierzigjährigen zu dem sehr viel jüngeren Levin Schücking und. durch die Entfernung von ihrer westfälischen Heimat. 1841 nämlich siedelte sie nach Meersburg am Bodensee über, wo ihre Schwester mit dem Germanisten Joseph von Laßberg verheiratet war, und gleichzeitig wußte sie es einzurichten, daß Schücking mit der Ordnung der Laßberg'schen Bibliothek beauftragt wurde. Hier nun singt sie mit hinreißender Leidenschaft von ihrer Liebe, singt sehnsuchtsvoll von der Heide ihres Westfalenlandes. 1842 kehrte sie in die Heimat zurück, Schücking löste sich von ihr, ja er verletzte die alte Freundin schwer durch die Schilderung des westfälischen Adels in dem Roman „Die Ritterbürtigen" (1846). Noch einmal fuhr Annette nach dem Schauplatz ihres höchsten Glückes und starb dann auch auf Schloß Meersburg am 24. Mai 1848. Schücking, der nie aufgehört hatte, sie zu verehren, veranstaltete die erste Gesamtausgabe ihrer Schriften. Später erschienen auch ihre Briefe, und diese ebenso wie ihre Dichtungen zeigen uns eine tapfere deutsche Frau.

Westfalen und Rheinland.

Gelsenkirchen-Buer, 23. Mai. (Schweres Straßenbahnunglück.) Heute nach 16 Uhr fuhr ein von Herten kommender in schneller Fahrt befindlicher Straßenbahnzug der vestischen Kleinbahn auf einer die Straßenkreuzung passierenden Lastkraftwagen einer Baufirma auf. Durch den heftigen Anprall wurde das Oberteil des Motorwagens von dem Fahrgestell abgerissen und legte sich quer über die Straße. Einige Fahrgäste erlitten schwere Verletzungen. Ein Mann konnte nur als Leiche unter dem Wagen hervorgezogen werden. Ein 65 Jahre alter Bergmann starb auf dem Transport zum Krankenhause. Die Zahl der Verletzten beträgt 16, darunter 12 Schwerverletzte. Die Fahrgäste des Anhängers kamen mit dem Schreck davon.

Herne, 23. Mai. Tribüneneinsturz im Zirkus.) Gestern brach während der Vorstellung des Zirkus Gleich eine Tribüne zusammen, die 30 Personen mit zu Boden riß. Von ihnen wurden sieben verletzt, davon zwei schwer.

Köln, 23. Mai. (Eisenbahnunglück.) Heute morgen gegen 2 Uhr entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Troisdorf auf der Strecke Köln-Koblenz der von Köln kommende Eilgüterzug, wobei der Packwagen und drei weitere Wagen aus dem Gleis geschleudert wurden. Ein Schaffner war sofort tot, der Zugführer wurde leicht verletzt. Die Strecke ist gesperrt. Der Personenverkehr wird vorläufig durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Schnellzüge werden umgeleitet. Ueber die Ursache ist noch nichts bekannt.





Haarschneidemaschinen
in guter Ausführung . . . . . von **3.- Mark** an
Für den Bubikopf 1/10 mm . . . . . von **4.- Mark** an

Rasiermesser
für jeden Bart in nur guter Qualität . . . . . von **1.50 Mark** an
Nachschleifen in eigener Werkstatt.



Artur König, Lünen, Langestr. 61
Spezial-Geschäft feinster Solinger Stahlwaren und Waffen.

Pfingst-Verkauf!
Auf
Teilzahlung
Preiswerte
Anzüge und Kleider
Herren-, Burschen- u. Knaben-Garderoben
Moderne Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion
bei
Max Miszkowski
Dortmund, Brückstraße Nr. 12-14, 1. Etage
Bequeme Ratenzahlungen

Castelaun, 22. Mai. (Festgenommener Unhold.) Ein Dienstmädchen eines benachbarten Forsthauses, das hier Lebensmittel eingekauft hatte und sich mit seinem Fahrrade auf dem Heimweg befand, wurde wie das Kölner Tageblatt erfährt, in der Nähe des Forsthauses von einem unbekannten Manne plötzlich vom Fahrrad gerissen und aufgefordert, ihr Geld herauszugeben. Die Ueberfallene gab an, kein Geld zu besitzen. Als sie, um wieder frei zu kommen, den Rucksack mit Lebensmitteln anbot, ergriff sie der Unhold von neuem und schleppte sie in den Wald. Als das Mädchen schrie, hielt der Verbrecher ihr die Hand vor den Mund und bedrohte sie dann mit einem Rasiermesser. Da sie dem Burschen nicht gefügig sein wollte, machte er Anstellungen, ihr den Hals zu durchschneiden. In der Todesangst erklärte sich das Mädchen zu allem bereit. Der Uebeltäter, der nun glaubte, sein Opfer genügend in der Gewalt zu haben, wollte dann zuerst noch das Fahrrad in den Wald in Sicherheit bringen. Diesen günstigen Augenblick benutzte aber das Mädchen zur Flucht. Auf seine Hilferufe eilten die Försterstöchter herbei, worauf der Bursche auf dem Rade das Weite suchte. Durch sofortige Verständigung der Polizei gelang es, den Unhold, der ein bekannter Zuchthäusler ist, noch am gleichen Abend hinter Schloß und Riegel zu setzen.

Turnen / Spiel / Sport

Köln 21 — Lünen 21 16:12.

Die Vereinsleitung von Lünen 21 hatte es wiederum verstanden, ihren Anhängern hochwertigen Sport vorzuführen. Die verpflichteten Gäste hatten einen guten Ruf voraus und verfehlten auch nicht ihre Anziehungskraft. Beide Mannschaften gaben ihre ganze Kraft hin und zeigten technisch hochstehende Kämpfe. Namentlich in den leichteren Klassen spielten sich feine und heiße Kämpfe ab. Während die 1. Runde sich unentschieden gestaltete, konnten die Gäste in der 2. Runde dank ihrer größeren Ringerfahrung und ihres technischen Könnens im Leicht- und Mittelgewicht den Sieger stellen. Die vielen Zuschauer zollten dem Sieger und Besiegten gleichen Beifall. Am Schluß der wohlgelungenen Veranstaltung fanden noch einige Herausforderungs-Ring- und Boxkämpfe statt, die ebenfalls reichen Beifall fanden.

Verkehrswesen.

Der Pfingstverkehr auf der Reichsbahn.

(Die Vorzüge benutzen.)

Für den zum Pfingstfest zu erwartenden starken Personenverkehr sind von der Reichsbahndirektion Essen eine Reihe von Maßnahmen, wie u. a. Verstärkung der fahrplanmäßigen Züge, Einlegen von Vorzügen, getroffen worden.

Alle diese Maßnahmen sind auf besonderen Bekanntmachungstafeln auf allen Bahnhöfen veröffentlicht, sodaß sich jeder Reisende selbst leicht unterrichten kann. Festtagsreisenden ist deshalb zu empfehlen, sich rechtzeitig auf dem Abfahrtsbahnhof einzufinden, um die Möglichkeit zu haben, mit etwa verkehrenden Vorzügen zu fahren.

Vorzüge verkehren im allgemeinen zehn Minuten vor fahrplanmäßigen Zügen.

Falls Züge, welche Kurswagen führen, in zwei Teilen gefahren werden, ist darauf zu achten, welcher Teil die entsprechenden Kurswagen führt, um ein Umsteigen auf Unterwegsstationen zu vermeiden.

Sonntagskarten und Schnellzugsverkehr.

Benutzung zuschlagpflichtiger D-Züge im Sommer nur beschränkt gestattet.

Während der Dauer des Sommerfahrplans ist, wie in früheren Jahren, allgemein die Benutzung der zuschlagpflichtigen Schnellzüge mit Sonntagsrückfahrkarten nicht gestattet.

Die Eilzugbenutzung mit Sonntagskarten bleibt bestehen.

Zur Benutzung mit Sonntagskarten sind freigegeben:

D 81 von Frankfurt a. M. bis M.-Gladbach,
D 82 von M.-Gladbach bis Frankfurt a. M.
D 275 von Frankfurt a. M. bis Dortmund Hbf.
D 276 von Dortmund Hbf. bis Frankfurt a. M.

In der Zeit des Pfingstverkehrs (vom 25. bis 29. Mai) werden auch die D-Züge 81, 82, 275 und 276 für die Benutzung mit Sonntagskarten gesperrt. Für die direkten Sonntagsrückfahrkarten nach den Nordseebädern werden, wie im Vorjahre, sämtliche D-Züge (ausgenommen die FD-Züge) gegen Zahlung des Schnellzugszuschlages freigegeben. Eine Einschränkung während des Pfingstverkehrs tritt für die Sonntagsrückfahrkarten nach den Nordseebädern nicht ein.

Neues aus aller Welt.

Ein 16jähriger Millionenerbe.

Berlin, 23. Mai. Wie das „Acht-Uhr-Abendblatt" meldet, ist der 16jährige Hotelpage Gerhard Fechner, der bei seiner Mutter, der Witwe Fechner, in der Sparrstraße in bescheidenen Verhältnissen lebt, Erbe eines Vermögens von 2¼ Millionen Mark geworden. Er erhielt aus Newyork die amtliche Nachricht, daß sein Onkel gestorben und 15 Millionen Mark hinterlassen habe. In diese Erbschaft müssen sich sieben Verwandte teilen, sodaß auf jeden Verwandten 2¼ Millionen Mark entfallen. Interessant ist, daß dem glücklichen Erben von der Existenz des amerikanischen Onkels eigentlich nichts bekannt war. Um so größer ist wohl die Freude von Mutter und Sohn. Was der junge Fechner mit dem Gelde beginnen will, weiß er im Augenblick noch nicht. Bis zur Auszahlung will er seine Stellung als Page behalten.

*

Mißhandelte Polizeibeamte.

Berlin, 23. Mai. Vor einer Gastwirtschaft in der Alexanderstraße wurden heute früh gegen 5 Uhr zwei Polizeibeamte, als sie einen Arbeiter festnehmen wollten, von einer Horde von etwa 150 Personen umringt, zu Boden geschlagen und mit Fäusten und Füßen bearbeitet. Erst als weitere Polizeibeamte hinzukamen und von ihrem Polizeiknüppel Gebrauch machten, ließen die Täter von den Angegriffenen ab und flohen. Nur der Haupttäter konnte festgestellt und der Wache zugeführt werden. Alle anderen sind entkommen. Einer der mißhandelten Polizeibeamten hat bei der Schlägerei Rippenbrüche erlitten, während der zweite mißhandelte Beamte mit leichteren Verletzungen an Kopf, Armen und Händen davon gekommen ist.

*

Explosion eines Sauerstoffbehälters.

Berlin, 23. Mai. Bei einem sich um 2,40 Uhr entladenden Gewitter explodierte ein kleiner Sauerstoffbehälter von 2000 Kubikmeter Inhalt der Zeppelin-Wasserstoff- und Sauerstoffwerke in Staaken. Der Behälter war seit längerer Zeit außer Betrieb und leer. Die Ursache ist noch nicht festgestellt, wahrscheinlich aber auf atmosphärische Einflüsse zurückzuführen. Die Untersuchung ist noch im Gange. Bei der Explosion flogen mehrere Blechstücke des Behälterdeckels ins freie Gelände. Der Materialschaden beschränkt sich fast ausschließlich auf zertrümmerte Fensterscheiben des benachbarten Fabrikgeländes. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung. Verletzungen sind nicht vorgekommen mit Ausnahme einer kleinen Verletzung einer Arbeiterin durch Glassplitter.

*

Schweres Brandunglück.

Ergoldsbach (Niederbayern), 23. Mai. Vermutlich infolge Brandstiftung wurde das Anwesen des Landwirts Huber von Bayerbach bei Ergoldsbach gestern ein Raub der Flammen. Das vier Jahre alte Kind des Landwirts fand hierbei den Flammentod. Die Mutter eilte mit angebrannten Haaren aus dem brennenden Wohnhaus und hatte in der ersten Aufregung das Kind im Bette liegen lassen. Die größeren Kinder konnten sich nur durch einen Sprung aus den im oberen Stockwerk befindlichen Fenstern retten.

*

Phosgengasvorräte bei Wien.

Wien, 23. Mai. Wie die „Stunde" aus Wiener-Neustadt meldet, lagern in Blumau bei Wiener-Neustadt noch etwa 3000 bis 4000 Phosgen-Gasbomben. Angesichts der Katastrophe in Hamburg haben gestern Delegierte der sieben in der Umgegend von Blumau liegenden Industriegemeinden bei den zuständigen Wiener Behörden vorgesprochen, um die beschleunigte Vernichtung der gemeingefährlichen Gasbomben zu fordern. Die Gemeindevertreter kehrten mit der bündigen Versicherung aus Wien zurück, daß zur Beunruhigung kein Anlaß vorliegt, da die Regierung unverzüglich das Nötige veranlassen wird.

*

Die Verfolgung des spanischen Massenmörders.

Madrid, 22. Mai. Die Zeitungen melden aus Barzelona, daß mehr als 1000 Personen sich an der Verfolgung des Mörders beteiligen, der gestern in seinem Heimatdorf zahlreiche Kinder und zwei Frauen getötet hatte. Bisher sind alle Nachforschungen erfolglos geblieben. Es wird angenommen, daß er sich in eine Schlucht gestürzt hat.

*

Der Abtransport der „Bremen."

Newyork, 23. Mai. Associated Preß meldet aus St. Johns: Die Direktion der Neufundländischen Staatsbahnen teilt mit, daß sie vom Norddeutschen Lloyd um Unterstützung beim Abtransort der „Bremen" von Greenly Island ersucht wurde. Der Kapitän des morgen nach den Häfen von Belle Isle Strait abfahrenden Damfers „Sagona" wurde angewiesen, die „Bremen", wenn möglich, an Bord zu nehmen und nach Bay of Islands zu schaffen, von wo sie nach Newyork weiter befördert werden kann.

*

Neue Bergwerkskatastrophe in Amerika.

Bluefields (Westvirginia), 23. Mai. In einem Bergwerk in der Nähe des Ortes Jäger ereignete sich eine Explosion. 13 Tote sind bereits geborgen worden. Wie erklärt wird, befinden sich noch vier Vermißte im Bergwerk.

Handel und Verkehr.

Wochenmarkt L.-Oberbecker.

L.-Oberbecker, 23. Mai.

Der Mittwochmarkt war gut beschickt. Infolge des letzten Lohntags war die Kauflust sehr groß, weshalb sich die Geschäfte flott abwickelten. Im allgemeinen sind die Fleischpreise höher wie vor kurzem. Die Preise für Gemüse sind gesunken.

Es wurden gezahlt für:

Hühnereier 9 St. 1 M, Enteneier St. 13 ₰, Gänseeier St. 30 ₰, Landbutter Pfd. 1.80 und 1.90 M, Molkereitafelbutter 2.20 M, Speisequark 30 ₰, Gurken St. 60 und 70 ₰, Radieschen Bund 15 ₰, Wurzeln Bund 80 ₰, Zwiebeln Pfd. 15 ₰, Rot- und Weißkohl 20 und 30 ₰, Spinat 10 ₰, Blumenkohl Kopf 0.80—1 M, Salat 25 und 30 ₰, Tomaten 90 ₰, Aepfel 60 und 70 ₰, Apfelsinen 6—15 ₰, Zitronen St. 10, 2 St. 25 ₰, Gefrierfleisch 70—80 ₰, frisch. Rindfleisch 1,20 ₰, Kalbfleisch 1.30 M, Schweinefleisch 1—1,30 M, Speck ger. 1 M, Speck hies. 1,10 M, Speck fetter 1 M, Eisbein 60 ₰, Leberwurst 0,50—1,40 M,, Blutwurst 0,60—1,40 M, Zungenwurst 1,40 M, Braunschweiger 1,40 M, Knoblauchwurst 1 M, Schwartemagen 1,20 M, Mettwurst 1,20—1,70 M, Blockwurst 1,50—2, M, Cervelatwurst 2,40 M, Salami 2,20 M, Limburger 60 ₰, Edamer 1,20 M, Mainzer Rolle 40 ₰, Allgäuer Pfd. 80 ₰, holl. Vollfett 1,20 M, Schweizer 1,80 M, holl. Fettkäse 1,20 M, Tilsiter 1,40 M, Salzheringe 12 und 16 St. 1 M, Salzgurken 30 ₰, Schellfisch 35 ₰, Kabliau 40 ₰.

Kartoffeln Zentner 6,25 M.

Der Blumenmarkt war auch gut beschickt. Goldfische waren ebenfalls da.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Freitag, den 25. Mai 1928.

11.35—11.55 Köln: Schulfunk (Oberstufe, etwa U 1, O 1 und 2 höherer Lehranstalten. Französische Unterhaltung.
13.05—14.30 Köln: Kammermusik. Ausführende: Franz Stahr (Violine), Astrid Neuhaus und Irma Zucca (Klavier), Wally Frühauf (Sopran), Begleitung: Egbert Grave.
14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15.40—16.10 Köln: Gesangsmeister Joh. Preidin: „Gesangsunterricht im Rundfunk" (2).
16.10—16.40 Köln: Rheinisches Land und Volk in der Dichtung (4).
16.40—17.25 Köln: Rektor Simon: Jugendfunk.
17.30—18.00 Köln: Dr. Eugen Rosenkaimer: „Das absolute Tonbewußtsein."
18.00—18.55 Köln: Vesperkonzert. Leitung: Ensoldt.
19.15—19.45 Köln: Lektor A. Rüschkamp-Whitehead — C. Bennet (Universität Cambridge): Englische Unterhaltung.
19.45—20.10 Köln: Weltwirtschaftliche Tagesfragen, behandelt vom Rhein.-Westf. Wirtschaftsarchiv, unter Leitung von Prof. Kuske. Referent Dr. Loose: „Das Rink in der Weltwirtschaft".
20.15 Köln: Abendkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solistin Carlotta Crull (Sopran).
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 23. Mai 1928.

Das über dem Festlande gelegene Tiefdruckgebiet behält seine Lage im wesentlichen bei. In Ostdeutschland sind die Temperaturen angestiegen; sie liegen östlich der Elbe zwischen 12 und 17 Grad, im Süden und Westen zwischen 7 und 11 Grad. Im übrigen ist die Witterung meist bewölkt und strichweise gingen Gewitterregen nieder. Eine wesentliche Witterungsänderung ist auch in den nächsten Tagen nicht wahrscheinlich. Der Kahle Asten meldet heute morgen schwachen Südostwind und bewölktes Wetter bei 7 Grad Wärme.

Aussichten bis Freitag: Bewölkt, strichweise Gewitter oder Gewitterregen, im allgemeinen ein wenig wärmer.

Bad Königsborn bei Unna

Eröffnung des Badebetriebs am 1. Mai

Vom 1. Mai bis 31. Mai werden für sämtliche Besucher des Bades Einzelkarten zum Abonnementspreise ausgegeben. Während dieser Zeit kostet

1 Solbad RM. 1.75 statt RM. 2.—
1 Thermalbad RM. 2.— statt RM. 2.50
1 Sole-Dunst-Inhalation RM. 1.— statt RM. 1.20

Das Badehaus ist täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage vormittags von 7—12 Uhr, nachm. von 2—6 Uhr geöffnet.

1737 Die Badeverwaltung.

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater
Freitag, den 25. Mai, abends 20—22½ Uhr. Preise 2
3 mod. heitere Opern-Einakter
Scherz, List und Rache
nach Goethe von Egon Wellesz
Meister Peters Puppenspiel
von Manuel de Falla
Der Zar läßt sich fotografieren
Opera buffa von Georg Kaiser.

Burgwalltheater
Freitag, den 25. Mai, abds. 20—22½ Uhr. Preise 3
Skandal um Olly

Unsere Kasse
bleibt Pfingstsamstag, den 26. Mai 1928
geschlossen.
Darmstädter und Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Depositenkasse Lünen 1970

Zwangs-Versteigerung.
Am Freitag, den 25. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich hier, Amtsgericht, Zimmer Nr. 1, folgende Gegenstände zwangsweise gegen Barzahlung versteigern:
1 Kohlenwagen
1 Warenschrank
11 Hühner und Hahn
Eßbesteck u. mehr. Möbelstücke.
Anschließend nachm. 2 Uhr — Versammlung der Käufer beim Wirt Nattkemper — werde ich
1 Ackerwagen
1 Regulator
1 Ausziehtisch
versteigern. 7974
Schulz
Gerichtsvollzieher Kr. A.

ADLER 25
Die stabilste grosse Büromaschine mit einfacher Umschaltung und Stoßstangen-System, einzig dastehend in höchster Vollendung.

Heinrich Ruhfus G. m. b. H.
Dortmund, am Markt, Ruf 1281 und 1781.
Alleinverkauf für Lünen und Umgegend:
Bongers' Buchhandlung
Lünen a. d. Lippe, Langestraße Nr. 21/23

Möbelfabrik
W. Landmann
Hamm i. Westf.
Caldenhoferweg 25
Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel eigener Fabrikation, Lieferung direkt an Private
Gardinen // Teppiche //Decorationen
5012

Zwangsweise
werde ich am Freitag, den 25. Mai, vorm. 11 Uhr, in der Wirtschaft Richter in Derne
Hemden, Hosen Schürzen, Kragen u. a. m.
öffentlich meistbietend gegbar versteigern.
Busse 1975
Obergerichtsvollzieher.

Wer seine Blumen liebt
gibt ihnen nicht nur Wasser, sondern weiß, daß sie auch kräftiger Nahrung bedürfen. Geben Sie deshalb alle 14 Tage eine Messerspitze Mairol in das Gießwasser, dann erhalten Sie wundervolle Topfpflanzen. Dose 50 Pfg. erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen.

Eine guterhaltene
Bettstelle mit Matratze
wegen Platzmangel zu verkaufen.
Zu erfragen in unseren Geschäftsstellen Lünen, Langestraße und Lünen-Süd, bei Herrn Waterkortte Jägerstraße. 1971

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 39
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner prima Bettinlett.
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

Zwangs-Versteigerung.
Am Freitag, den 25. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich bei der Wirtschaft Fölger in Wethmar
1 Partie Damen-, Herren- und Kinderschuhe
öffentlich meistbietend gegbare Zahlungen versteigern.
Oelrich,
Obergerichtsvollzieher,
1972 Werne a. d. Lippe

Lagerraum
ca. 70 qm und Auto-Garage sofort zu vermieten. 1967
Jos. Rensmann, Lünen, Münsterstraße 49

Einige junge 1976
Schäferhunde
billig zu verkaufen.
Näh. in der Gesch. dies. Ztg.

Hüte, Mützen Bielefelder Wäsche, Krawatten usw. 101
Fritz Bäumer,
Spezialgeschäft für Herrenartikel
Lünen. Kappenbergerstr. 1

Farben, Glas Tapeten
Aug. Cieczka, Lünen,
Markgrafenstraße 24.

Pfingstkuchen
in fäbelhafter Qualität
empfiehlt
Bongers' Buchhandlung.


Hier hilft nur „Lebewohl"
das beste Mittel gegen Hühneraugen und Hornhaut.
Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: H. Gelius, Schwanen-Drogerie, Central-Drogerie R. Groß-Selbeck.

Unterrichtswesen.

Fortbildungslehrgang für Schulamtsbewerber.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht beabsichtigt, auch in diesem Jahre einen Fortbildungslehrgang für Schulamtsbewerber (-bewerberinnen) einzurichten. Er ist für die Zeit vom 17. September bis 27. Oktober in Aussicht genommen. Seine Veranstaltungsfolge wird im wesentlichen der vorjährigen entsprechen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Kultusminister die Regierungen (das Provinzialschulkollegium Berlin) ermächtigt, den im Schuldienst beschäftigten Schulamtsbewerbern (-bewerberinnen), die an dem Lehrgang teilnehmen wollen, soweit angängig, den dazu erforderlichen Urlaub zu erteilen und dafür Sorge zu tragen, daß den Teilnehmern möglichst keine Vertretungskosten entstehen. Der Minister erklärt sich auf Antrag auch bereit, die Teilnahme an dem diesjährigen Lehrgang den Teilnehmern, die zum erstenmal an einem solchen Lehrgang mitarbeiten, mit einem halben Jahr, denjenigen, die zum zweitenmal teilnehmen, mit einem Vierteljahr auf die Tätigkeit in einer Arbeitsgemeinschaft anrechnen zu lassen. — Nach Mitteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht ist die Teilnehmerzahl beschränkt, und die Zulassungen erfolgen in der Reihenfolge des Eingangs der Meldungen. Die Teilnehmergebühr wird wieder 40 RM betragen.

Statistisches.

Vorläufiges Ergebnis der Geschlechtskrankenzählung in Preußen.

In der Zeit vom 15. November bis einschließlich 14. Dezember 1927 hat eine Zählung der an frischer Gonorrhöe, noch unbehandelter chronischer Gonorrhöe, Blennorrhöe, weichem Schanker, frischer Syphilis (auch latenter, d. h. nur auf Grund der Blutuntersuchung festgestellter) und angeborener Syphilis erkrankten Personen stattgefunden. Mehr als 90 v. H. der praktischen Aerzte, fast 95 v. H. der Fachärzte und 96 v. H. der Krankenanstalten haben sich an der Zählung beteiligt. Insgesamt 19 130 geschlechtskranke Personen (13 176 männliche und 5954 weibliche) traten, wie der amtliche Preußische Pressedienst der vom Preußischen Statistischen Landesamt herausgegebenen „Statistischen Korrespondenz" entnimmt, während der Berichtszeit in ärztliche Behandlung. Werden die genannten Zahlen als Monatsdurchschnitt eines Berichtsjahres genommen, so ergibt sich eine Jahreserkrankungsziffer von 6,0 (8,5 m., 3,6 w.) auf 1000 Lebende. Ausdrücklich weist aber das Preußische Statistische Landesamt darauf hin, daß diese rohen, durch Beziehung auf die Gesamtbevölkerung gewonnenen Ziffern nur als vorläufige Uebersicht in Frage kommen und bei Vergleichen mit großer Vorsicht zu verwerten sind. In erhöhtem Maße gilt dies für die Großstädte, auf die mehr als die Hälfte der bei dieser Zählung festgestellten Geschlechtskranken entfallen, während ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung nur etwa 30 v. T. beträgt. Ihre Ziffer steht daher mit 11,4 (16,8 m., 6,8 w.) v. T. erheblich über dem Durchschnitt des Staates. Eine Abnahme der Geschlechtskrankheiten ist unzweifelhaft; andererseits kann von einem Verschwinden der Syphilis, von dem soviel gesprochen wird, keine Rede sein.

Westfalen / Rheinland

Die Stadtverordnetenwahlen in Dortmund

In Dortmund sind insgesamt 224 301 Stimmen abgegeben worden. Davon erhielten: Soz. 77 185, DNVP 12 391, Zentrum 42 099, DVP. 30 556, KPD 27 665, Dem. 10 683, Linke Komm. 2852, WP 4677, Nat.-Soz. 1213, Aufwertungspartei 1979, Polen 1915, Kriegsopfer 6312, Christl.-Soz. Reichspartei 2090, Mieter- und Mieterschutzpartei 633, Ungültige Stimmen 2051.

Es handelt sich um die Verteilung von 79 Mandaten. Die Vermehrung der Mandate von 68 war eine Folge der Eingemeindung. Die 11 Mehr-Mandate sind sämtlich den Sozialdemokraten zugefallen. Es erhielten: Soz. 30 Mandate (19), DN. 4 (4), Zentrum 16 (16), DVP 11 (9), Komm. 10 (12), Dem. 4 (4), Linkskommunisten 1 (—), Wirtschaftspartei 1 (2), Kriegs- und Arbeitsopfer 2 (2).

Stadtverordnetenwahl in Gelsenkirchen-Buer

Die Bewohner von Gelsenkirchen-Buer-Horst, diesem neu gefügten und noch sehr zusammenhanglosen Gemeinwesen haben ihre ersten Vertreter ins Stadtparlament gewählt, die eine gewaltige Aufgabe erwartet. Sie sollen ja erst aus drei Gemeinden ein festes Stadtgefüge konstruieren. Ob es ihnen gelingen wird?

Die Wahlen selbst verliefen sehr ruhig, und die Beteiligung war sehr stark. Von den abgegebenen Stimmen erhielten: Soz. 26 901, DNVP. 7215, Zentrum 34 058, DVP. 11 413, KPD. 36 585, DDP. 2881, Wirtschaftspartei 1194, Polen 1582, Christl.-Soz. Reichspartei 2625, Arbeitsinvaliden 3294, Christl. Vgg. 1963, Ev. Vgg. 9342.

Schweres Verkehrsunglück

Ein Toter, fünf Verletzte.

In der Nacht zum Sonntag, kurz vor 1 Uhr, fuhr der Motorradfahrer Sanders aus Homberg, der auf seinem Soziussitz einen Fahrgast mitführte, auf der Deichstraße in Beeckerwerth in voller Fahrt gegen einen Baum. Sanders erlitt schwere Verletzungen und starb auf dem Transport zum Krankenhaus; sein Mitfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. Ein mit vier Personen besetztes Auto, das im Augenblick des Unfalles ebenfalls die Deichstraße passierte, und dem Motorradfahrer ausweichen wollte, rannte gleichfalls gegen einen Baum. Dabei wurde das Auto vollständig zertrümmert. Von den vier Insassen wurden zwei schwer und die beiden anderen leichter verletzt.

Ein rätselhafter Unglücksfall in Essen

2 Tote.

Sonntag um 18,40 Uhr wurde in Essen der im dritten Stock des Hauses Baumstraße 30 wohnende Eisenbahnlademeister Langensieven von dem 19 Jahre alten, im gleichen Hause im 2. Stock bei den Eltern wohnenden Handlungsgehilfen Grothkarst zur Hilfe in die Wohnung gerufen. Als Langensieven mit G. die Wohnung betreten hatte, brach G. zusammen. L. sah nun daß 2 junge Leute im Badezimmer im bewußtlosen Zustande in der halb mit Wasser gefüllten Badewanne saßen. Er benachrichtigte sofort einen Arzt, die Kriminalpolizei und die Feuerwehr, die sämtlich sofort eintrafen. Wiederbelebungsversuche wurden sofort aufgenommen. Der Handlungsgehilfe G. wurde sofort den städtischen Krankenanstalten zugeführt. Bei den jungen Leuten, die in der Badewanne saßen, handelt es sich um den 16 Jahre alten Helmuth Fleig, Baumhof 72, und den gleichaltrigen Franz Wirsch, Baumstraße 22. Grothkarst, Fleig und Wirsch, die gut befreundet waren, haben in Abwesenheit der Eltern des Grothkarst gemeinschaftlich gebadet. Fleig und Wirsch standen angeblich in ihrer elterlichen Wohnung keine Badeeinrichtung zur Verfügung. Offenbar handelt es sich um Gasvergiftung, die hervorgerufen wurde durch einen fehlerhaften Gasofen. Letzterer soll erst vor 9 Monaten eingesetzt worden sein. Während bei G. die Lebensgefahr behoben werden konnte, hatten die Wiederbelebungsversuche bei Fleig und Wirsch keinen Erfolg.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind sofort eingeleitet worden. Die Badeeinrichtung wurde beschlagnahmt. G. ist zur Zeit noch nicht vernehmungsfähig. Er erklärte um 20 Uhr in den städtischen Krankenanstalten, daß er und seine beiden Freunde um 16 Uhr mit dem Baden begonnen hätten. Als er die Hose bereits wieder angezogen hatte, will er bewußtlos geworden sein. Nach einer Weile — die vermag er nicht anzugeben — ist er wieder zu sich gekommen. Er sah seine beiden Freunde bewußtlos in der Wanne sitzen, und zwar mit dem Kopf über dem Wasser. Dann hat G. angeblich die Tür zum Balkon geöffnet und ist zu dem eine Etage über ihm wohnenden Lademeister Langensieven die Treppe hinaufgetaumelt und hat diesen um Hilfe angesprochen. Einen Gasgeruch will G. vorher nicht wahrgenommen haben. Er gibt aber an, daß der Badeofen beim Gebrauch stets etwas gerochen habe.

Köln. (Für etwa 8000 Mark Uhren und Juwelen gestohlen.) In einem Juwelen- und Uhrengeschäft in der Kalker Hauptstraße in Köln-Kalk wurden bei einem nächtlichen Einbruch für etwa 8000 Mark silberner und goldene Uhren — 100 Stück — sowie Ketten, Brillanten, Broschen, Ringe und sonstige Schmuck- und Goldsachen gestohlen. Die Einbrecher drangen von der Straße in das Geschäftshaus und durch ein großes Loch in der Mauer in den Laden und entkamen mit ihrer Beute ungestört.

Aus aller Welt

„Dr. Mabuse" verhaftet

Der Einbrecher Friedrich Bergemann, der rätselhafte „Dr. Mabuse", den die Berliner Kriminalpolizei seit einigen Wochen fieberhaft suchte, ist nach aufregender halsbrecherischer Jagd verhaftet worden.

Bergemann, vielfach vorbestraft, war im Oktober vorigen Jahres auf abenteuerliche Weise aus dem Brandenburger Zuchthaus geflüchtet. Er hatte sich in einer großen leeren Kiste versteckt, seine Mitgefangenen nagelten die Kiste zu, die auf einem Wagen zum Bahnhof transportiert wurde. In der Nacht gelang es ihm, die Kiste von innen aufzubrechen und zu entkommen. Seine Freiheit benutzte er zu einer Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle. In der amerikanischen Botschaft fiel ihm eine echte Detektivmarke eines amerikanischen Detektivs in die Hand, die ihm sehr zustatten kam. Er hatte die Kühnheit, sich Papiere auf den Namen „Dr. Mabuse" zu beschaffen, ging mit der Detektivmarke zu zahlreichen Berliner Juwelieren und beschlagnahmte, was ihm gut dünkte.

Anfangs des Monats schien es, als ob „Dr. Mabuse" den Berliner Kriminalbeamten in die Falle gehen würde. Bergemann hatte einen Einbruch in der Cranachstraße in Friedenau verübt, bei dem er für 30 000 Mark Schmucksachen erbeutete. Das Quartier des Verbrechers in der Ebelingstraße wurde ermittelt, ein großes Aufgebot der Polizei besetzte nachts den Häuserblock. Komplizen „Dr. Mabuses" verfielen aber auf den wirksamen Trick das Ueberfallkommando mit der Nachricht, Einbrecher seien in das Haus eingedrungen, zu alarmieren. Zwar klärte sich der Irrtum bald auf, aber in der allgemeinen Verwirrung hat Bergemann Gelegenheit gehabt, zu entkommen.

Die Polizei ergriff umfangreiche Fahndungsmaßnahmen. Das Bild des Einbrechers wurde in den meisten Kinos gezeigt, er wagte sich nicht mehr auf die Straße, sondern suchte in einer Laube in der Salzwedelerstraße bei einer Frau Köttke Unterschlupf. Dennoch schien ihm auch hier der Boden zu heiß geworden zu sein, denn er hatte beschlossen, am vergangenen Sonnabend Berlin zu verlassen und auf einem Fahrrad nach Leipzig zu fahren. Er hatte in der Nacht zuvor ein großes Abschiedsessen gegeben, als dessen sichtbare Zeichen die Kriminalpolizei heute noch 20 Sekt- und 5 Konakflaschen fand.

Die Frau „Dr. Mabuses" wollte ihren Mann noch einmal besuchen. Kriminalbeamte hatten sich aber an ihre Ferse geheftet. Die Frau, die die Beamten erkannte, gab ein Warnungszeichen und Bergemann floh über Hecken und Zäune. Es setzte eine wilde Verfolgung ein. Bergemann warf seine Schußwaffe fort. Die aufregende Jagd ging bis zum Bahndamm, Kriminalkommissar Kanthack holte ihn dort ein, nachdem er zuvor drei Schreckschüsse abgegeben hatte, und stellte ihn. Auf den Ruf „Hände hoch!" gab sich Bergemann gefangen. —

Er wird im ganzen der Beteiligung an 15 Einbrüchen, darunter an dem Einbruch in der Villa des Ministerialdirektors Stapenhorst vom Reichsverkehrsministerium, beschuldigt.

Schreckenstat einer Mutter

Wie aus Dürrenberg berichtet wird, durchschnitt in Tollwitz die Frau eines Monteurs ihrem 3jährigen Sohn und ihrer 5jährigen Tochter die Halsschlagader und die Pulsader. Darauf beging sie Selbstmord. Die Frau hat die Tat wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten und Familienzwist begangen.

Den Arm im Löwenrachen

Die Geschichte von dem braven Androclus, der dem Löwen einen Dorn aus dem Fuße zog und dem das dankbare Tier daraufhin treu wie ein Hund nachfolgte, ist uns von Shaw in einem seiner tiefsinnigen Stücke wiedererzählt worden. Aber solche Geschichten können sich auch noch in unsern Tagen in ähnlicher Form ereignen, wie die Tat einer amerikanischen Löwenbändigerin beweist. Diese junge Dame Nancy Lee Nannetti, die zu Oakland in Kalifornien als Löwenbändigerin auftrat, wagte ihr Leben, um ihre Lieblingslöwin zu retten, nachdem die Tierärzte ihre Hilfe verweigert hatten. Der Lieblingslöwe der Frau Nannetti, der den Namen „Prinzessin" führt, ist ein mächtiges Tier, das beim Fressen einen abgesplitterten dünnen Knochen in der Kehle behielt. Der steckengebliebene Fremdkörper verursachte dem Tier große Schmerzen; es kam winselnd zu seiner Herrin, die sogleich einen Arzt herbeirief. Während sie dem Löwen den Rachen gewaltsam offen hielt, blickte der Doktor hinein und entdeckte die Ursache des Leidens, aber als er nun mit seiner Hand in den Löwenrachen hineinfahren sollte, um den Knochen herauszuziehen, da war er durch keine Versprechungen dazu zu bewegen. Auch andere Tierärzte weigerten sich energisch, eine solche gefährliche Operation zu vollziehen. Da beschloß die Bändigerin, diese Arbeit selbst zu vollbringen. Sie öffnete der Löwin mit der einen Hand gewaltsam den Rachen und fuhr mit dem andern Arm hinein, bis sie den Splitter fühlte. Hätte „Prinzessin" ihre gewaltigen Kinnbacken geschlossen oder wäre sie vor Schmerzen zurückgefahren, dann würde wohl die tapfere Frau ihren Arm verloren haben, aber die Löwin hielt die Operation geduldig aus, obwohl ihre Herrin den Knochen nicht herausbringen konnte. Es gelang ihr nur, ihn hinunterzustoßen, so daß ihn die Löwin verschlang. Rührend war die Dankbarkeit des Tieres, das sich zärtlich an seine Herrin schmiegte und ihr die Hand leckte.

Das uneheliche Kind mit einem Küchenmesser getötet

Die Tragödie einer unehelichen Mutter wurde vor dem Schwurgericht 3, Berlin, verhandelt. Auf der Anklagebank saß mit stumpfem Gesicht die 23jährige Hausangestellte Olga Schmadt, die ihrem neugeborenen Kind mit einem Küchenmesser den Hals durchschnitten hatte.

Ohne jede Erziehung, unter mißlichen Familienverhältnissen aufgewachsen, hatte die Angeklagte nur die 4. Klasse der Volksschule erreicht und kam dann sofort in Dienst. Vor einigen Jahre gebar sie ein Kind, das von einer Tante aufgezogen wurde. Aber die Tante warnte sie: „Komm mir nicht noch einmal mit einem Kind, dann fliegst Du mit ihm und Deinem ersten Kinde heraus!" Die Angeklagte war als Hausmädchen in einem Kreiskrankenhaus angestellt und merkte bald daß sie einem zweiten Kinde das Leben schenken würde. Eines Tages legte sie sich zu Bett und meldete sich krank. Bald darauf fand die Geburt statt. Da das Mädchen für sich unangenehme Folgen fürchtete, griff es nach einem Küchenmesser und schnitt dem Kinde den Hals durch. Dann wickelte es die kleine Leiche in Wäsche und versteckte sie. Einer Oberin erzählte sie später, daß sie eine Fehlgeburt gehabt habe. Die Tat wurde aber sehr bald bemerkt. Die Zeugen schildern die Angeklagte als einen zwar geistig beschränkten jedoch fleißigen Menschen, der sich immer gut geführt hätte und jedes Mitleid verdiene. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu der Mindeststrafe von zwei Jahren Gefängnis. Drei Monate davon soll die Angeklagte verbüßen, um dann unter der Bedingung, daß sie sich unter Schutzaufsicht der Kreisfürsorgestelle stellt, bedingungsweise Strafaussetzung erhalten.

Frachtdampferbrand auf dem Dnjepr

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist am Sonntag auf dem Dnjepr der Frachtdampfer „Leo Tolstoj" zwischen Kanew und Kiew in Brand geraten. Der mit Medikamenten befrachtete Dampfer verbrannte. Von der Mannschaft kamen viele ums Leben.



SS 212 A/7

In der Großstadt mit ihrem Staub und Dunst weiss die Hausfrau die reine, prächtig schäumende Sunlicht-Seife doppelt zu schätzen. Wie keine andere erleichtert sie das Waschen und alle Reinigungsarbeiten. Millionen brauchen sie zum Händewaschen.



Roman von Anny Wothe.

46 (Nachdruck verboten.)

Und während sie Seite an Seite durch die schimmernde Frühlingsnacht schritten, dahin durch die Gärten und Säle der „roten Burg" mit ihrem blauen Dämmerlicht und den wild wuchernden Blumen, da vertraute Malette dem Freund ihres Lebens Glück und Leid.

Voll Staunen, mit brennendem Interesse, und doch mit tiefem Weh im Herzen, vernahm Gisbert das Schicksal einer Frau, die auserwählt schien, auf den höchsten Höhen des Glückes zu wandeln, und die doch so grenzenlos arm und elend geworden.

Und das Mitleid mit der Frau, die ihm ohne Schonung für sich ihr Leben entschleierte, die aber doch in all ihrem Leid die jauchzende Wonne empfand daß ihr so schmerzlich betrauertes Kind lebe, das erstand so groß und reich in seiner Seele, daß alle anderen Gefühle vor ihm, auch sein höchstes, wildes Begehren, schwiegen.

„Und wenn Pano doch nicht Wort hält?" fragte Malette plötzlich in aufsteigender Angst, „wenn er mir Allietta, meine kleine Grazia nicht bringt, werden Sie mir dann helfen, daß ich mein Kind dennoch in die Arme schließen kann?"

„Hoheit dürfen auf mich bauen. Ich werde Sorge tragen, daß das Kind, natürlich ganz unauffällig, bewacht wird und daß ihm kein Leids widerfährt. Wenn ich Ihnen raten darf, so warten Sie ruhig ab, bis Pano die kleine Grazia bringt. Ihr Wunsch, morgen früh sofort nach Albacyin zu eilen, um Allietta an Ihr Herz zu nehmen, ist sehr natürlich, aber es würde vielleicht Panos Verdacht mehr erregen als nötig ist. Da er die Kaufsumme für Allietta noch nicht erhalten hat, so können Sie unbesorgt sein, er bringt Ihnen Ihr Kind sicher."

Malette atmete wie befreit auf.

„Niemals werde ich sie wieder von mir lassen, nicht eine Stunde will ich ohne sie sein."

„Gedulden sich Hoheit bis — —"

„Lieber Freund, schenken Sie sich alle Titel und Würden, die mir selbst im Laufe der Jahre so fremd geworden. Ich will für Sie nichts sein, als Malette de Maravet, die Frau mit der roten Maske, der Sie noch im Sommer ihres Lebens, fast schon an des Herbstes Grenze, den Frühling brachten."

Gisbert küßte andächtig die feine, schmale Hand, die so warm in der seinen lag.

„Sie lieben ihn noch immer, den Mann, der Sie betrog und Ihr Leben vernichtete", rang es sich dann von Gisberts Lippen, „und weil Sie ihn noch immer lieben, darum wollen Sie mir nichts sein?"

Malette schüttelte das Haupt.

„Nein, ich liebe ihn nicht, vielleicht hasse ich ihn sogar. Ich weiß auch das nicht."

„Und den Namen, Malette, wollen Sie mir den Namen vorenthalten."

Madame de Maravet winkte abwehrend mit ihrer weißen Hand.

„Morgen vielleicht, lieber Freund, heute kann ich es noch nicht. Ich habe erst noch eine Mission zu erfüllen, ein Wagnis. Je nach dem dies ausfällt, sollen Sie von mir hören. Und nun, gute Nacht, mein Freund. Nie vergesse ich Ihnen diese Stunde."

Sie blieb vor der Puerta Judiciaria, die sie jetzt erreicht hatten, stehen. Das alte, wundervolle, maurische Tor der „roten Burg" war von den Mondstrahlen wie mit Silberfiligran umsponnen. Dunkel hob sich dahinter das Profil des Torturmes ab.

Die Judasbäume mit ihren knallroten Blütenrosetten streckten ihr eigenartig knorriges Geäst wie drohende Schicksalsarme in die Luft, und die großblättrigen, lichtblauen Irisblüten schwankten phantastisch im Vollmondschein.

Einen Augenblick standen die beiden Menschen wie im bangen Schweigen.

„Wir scheiden, Malette, doch nicht für immer", begann Gisbert endlich.

Sie lächelte ihm zu. Er kannte das Lächeln so gut, das auf dem schmalen Streif, den die rote Maske freiließ, so sonnig ihren Mund umspielte, ein Lächeln, das so süß war und doch zum Weinen zwang.

„Ich werde Sie morgen auf dem Fest wiedersehen, Gisbert, aber Abschied, den haben wir heute genommen, wie sich auch unsere Pfade fügen. Sie werden — schütteln Sie nicht das Haupt — ein reiches und schönes Glück an der Seite des Mädchens finden, das Sie so selbstlos liebt, und ich will nichts sein als die Frau mit der roten Maske, die Tänzerin.

Aber dennoch werde ich reich sein. Mein Kind —, das eine wenigstens, wird mir am Herzen blühen. Ist das nicht Wonne? Ist das nicht Glückes genug?"

Mit ihren beiden Händen hatte sie seine Hand umschlossen. Er drückte sie an seine überströmenden Augen. Da lächelte sie wieder, und seine Hand freigebend, breitete sie beide Arme der Puerta Judiciaria entgegen. Leise, wie zum Segen, sprach sie:

„Nun lebe wohl, meine geliebte, alte Stadt mit der roten Königsburg. Du hast mir das Glück gebracht. Du, mein altes Märchenschloß mit deinem heimlichen Zauber. Lebe wohl, du mein stiller Garten de los Adarves. In deinem Blütenrausch verwebte mein Frühlingstraum."

Noch einmal preßte sie Gisberts Hände gegen ihre Brust, dann eilte sie, ehe er sie aufhalten konnte, den hell erleuchteten Hauptweg hinab, der durch den Ulmenhain nach dem Hotel führte.

Gisbert stand wie versteinert. Er hätte ihr nachrufen, sie festhalten mögen, mit eisernem Griff und festen Armen, aber er fühlte, daß alles vergeblich war. Die Frau dort, die da so sicher vor ihm hinabschritt, die fand ihren Weg allein.

Und ein Gefühl tiefster Bitterkeit und Verzweiflung übermannte Gisbert. Beide Hände vor sein Antlitz pressend, stöhnte er qualvoll:

„Nun habe ich sie alle beide verloren. Josa und Malette — durch eigene Schuld!"

Langsam, todmüde, wankte er durch den „heiligen Hain". Verschlafen rauschten die Brunnen. Ein Nachtvogel strich mit leisem Weherufe durch das Geäst, von dem das Mondlicht tropfte.

Eine so weiche, warme, linde Frühlingsnacht umschmeichelte Gisberts klopfende Schläfen, aber dennoch brach sie unbarmherzig die zartesten Blüten in Gisberts Seele.

Und die alte Maurenburg träumte im Mondenlicht, bis die dämmernde Frühe des jungen Tages immer heller hinaufstieg und die „rote Burg" sieghaft mit den Strahlen der Morgenröte umkleidete, daß sie in rotfunkelnder Pracht weithin in die Lande grüßte.

Dar al-Baida (das weiße Haus), wie der Palast der Tenbillas im Volksmunde genannt wurde, schimmerte heute in märchenhaftem Glanz.

Zu einem orientalischen Fest hatte man geladen. Ueber dem Haupteingang wölbte sich eine mächtige Kuppel, die vielfarbiges, blendendes Licht nach allen Seiten ausstrahlte. Durch ein weiteres, mächtiges Kuppelgewölbe, das verborgene Lichtquellen mit einer Flut von bunten Farbenspielen feenhaft erleuchteten, gelangte man zunächst in den Hof (Sfahn), um den sich wie beim antiken Atrium, die Säle reihten.

Der ganze Palast glich einem phantastischen Märchenland. Von allen Wänden glühten köstliche, orientalische Teppiche. Ueber echte Perser glitt der Fuß. Im Ballsaal funkelten elektrische Sterne zu Hunderten von der Decke hernieder und leuchteten aus dem Grün exotischer Gewächse und morgenländischer Blumen. Von den Veranden strömte eine herrliche Kühle in die Säle und aus den Gärten stieg der Duft von Orangenblüten und Rosen.

Der Boden des Speisesaales war mit köstlichen, morgenländischen Blumen bestreut, und Orchideen von phantastischer Schönheit wiegten sich auf den Tischen.

Durch die wundervollen Säle und Prunkgemächer wogten die Gäste, alle in kostbaren, orientalischen Gewändern. Der Glanz der Perlen und Juwelen schuf Tausende von leuchtenden Farbenwundern. Wohin man blickte, überall bunte Märchenträume. Scharen von Odalisken in Prunkgewändern, mit duftigen, weißen Schleiern, schlangen sich zu Tänzen. Liebliche Mädchen als Lotosblumen neigten sich im Reigen.

(Fortsetzung folgt.)

Opels Raketenwagen-Debüt

(Eigener Nachrichtendienst)

Weltflug in 12 Stunden?

Z. Berlin, 24. Mai. **Vor einem geladenen 3000-köpfigen Publikum fand gestern früh auf der Avusbahn die erste offizielle Fahrt des Opel-Raketenwagens statt. Die Vorführung ist vollgelungen. Fritz von Opel startete mit dem Wagen um 10,45 Uhr und durchfuhr die Bahn mit einer Höchstgeschwindigkeit von 195 Kilometer.** Um nicht Unbeteiligte zu gefährden, war der Start 100 Meter von der Tribüne entfernt verlegt worden. Die geladenen Gäste und die Anwohner nahmen ihn zuerst durch plötzlich starke Detonationen wahr. Gleich darauf

sauste der Wagen auch bereits

mit einem riesigen Feuer- und Rauchschweif vorbei. Nach der Fahrt wurden Fritz von Opel, Sander und Valier stürmisch gefeiert. Vor der eigentlichen Veranstaltung schilderte Fritz v. Opel, wie die Erfinder sich den weiteren Fortgang ihrer Arbeiten denken. Die Entwicklung der Geschwindigkeitssteigerung soll in 7 Etappen vor sich gehen. Zunächst soll der Geschwindigkeitsweltrekord überboten werden. Von der dritten Etappe ab wird das Problem des Fluges in Angriff genommen werden, um Flugzeuge mit 300 bis 400 Kilometer Geschwindigkeit fliegen zu lassen.

Die 5. Etappe soll den Uebergang zu bemannten Raketen und die 6. Etappe ein für Höhenflugzwecke geeignetes Flugzeug bringen, das Höhen von 20 bis 30 Kilometer und Geschwindigkeiten jenseits der 1000-Kilometer-Grenze erreichen soll. Die Erfinder glauben, daß es im Bereich der Möglichkeit liegt, einen Flug um die Erde in weniger als einem halben Tag zurückzulegen. Die 7. und letzte Etappe soll der fortwährenden Steigerung der Geschwindigkeit und der erreichbaren Höhen gelten. Hier biete sich dann vielleicht die Möglichkeit zu dem berühmten Weltraumschiff. Fritz v. Opel gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die erste bis fünfte Etappe in weniger als einem Jahr erreicht sein werden. Für die 6. und 7. Etappe rechnet man damit, daß sie höchstens in 6 Jahren erreicht sein wird.

Unter den Gästen befanden sich u. a. Reichsfinanzminister Dr. Köhler, Reichsernährungsminister Schiele, Staatssekretär Zweigert vom Reichsinnenministerium, Staatssekretär Meißner, Major v. Hindenburg, Staatssekretär Kumbier von der Reichsbahn, der preußische Innenminister Grzesinski, Polizeipräsident Zörgiebel u. a. m. Kurz nach Vollendung seiner Rede bestieg Fritz v. Opel das Raketenauto, das unter gewaltigem Getöse bei stärkster Rauchentwicklung wie ein Pfeil dahinschoß. Bei seiner nochmaligen Vorbeifahrt an den Tribünen, wo Opel die letzten Raketen entzündete, schätzte man die Geschwindigkeit auf etwa

200 Stundenkilometer in etwa 45 Sekunden.

Der Raketenwagen hat einen schwarzen Anstrich. Nur das Steuerrad hat die Opelsche Hausfarbe. Der Wagen, der in seinem Ausbau an das Tropfen-Auto erinnert, besitzt vorn in der Höhe der Steuerräder rechts und links zwei Tragflächen, die verhindern sollen, daß das vorn beschwerte Fahrzeug sich während des rasenden Tempos vom Boden emporhebt. Hinter dem Führer sind die Raketen — 27 an der Zahl — über der Hinterachse eingebaut. Die Anordnung ist so getroffen, daß abwechselnd je 3 und dann je 5 Raketen übereinander angeordnet sind.

Stresemann wieder hergestellt

(Drahtung unseres Korrespondenten.)

S. Berlin, 24. Mai. **Stresemann ist wieder völlig hergestellt; er hat gestern bereits wieder einige Stunden gearbeitet. Der Reichsaußenminister wird sich als Führer der Deutschen Volkspartei aber kaum an den Regierungsverhandlungen aktiv beteiligen können. Die Meldung, daß Stresemann auf der Fahrt nach dem Süden einen Tag in Genf an Ratsberatungen teilnehmen wird, trifft nach unseren Informationen nicht zu.**

Vernehmung Samoilows im Schachtyprozeß

(Eigener Nachrichtendienst.)

Z. Kowno, 24. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, wandte sich am 5. Tage des Prozesses die Verteidigung gegen die Aussagen Kalganows, der erklärt, daß die angeführten Geständnisse begründet und Tatsachen genannt werden. Wenn die Vernehmung der Angeklagten und Zeugen so weitergeführt wird, wird der Prozeß mindestens 60 Tage in Anspruch nehmen. Gestern begann die Vernehmung Samoilows, eines Technikers, der mit Beresowski zusammengearbeitet haben soll. Die Vernehmung wird fortgesetzt. Das Oberste Gericht erlaubte der Gattin Ottos, ihren Mann im Gefängnis aufzusuchen. Die Begegnung erfolgte im Beisein von Leuten der GPU.

„" **Die Gewerkenversammlung der Gewerkschaft „Gottessegen"** beschloß eine Zubuße von 2000 Mark je Kux. Die Zeche hat mit einem Verlust von 381 397 Mark das vergangene Jahr abgeschlossen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß in den Gewerkenversammlungen von „Caroline" und „Gottessegen" die Ver. Elektrizitätswerke Westfalen weniger als 900 Kux vertraten, während bei Begebung der großen Amerikaanleihe durch die Vereinigten Elektrizitätswerke angegeben wurde, daß diese mehr als 900 Kuxe von beiden Gewerkschaften besitzen.

„" **Deutsche Erdöl A.-G., Berlin.** In der A.-R.-Sitzung legte der Vorstand den Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr vor, der einen Reingewinn von 8 343 150 (7 224 489) Reichsmark ausweist. Die Verwaltung schlägt vor, eine Dividende von 7 Prozent (6 Prozent) zu verteilen und 630 225 (669 309) RM vorzutragen.

Flugzeugunglück bei Köln: 3 Tote

Z. Köln, 24. Mai. **Gestern morgen ereignete sich in Köln in der Nähe des Flugplatzes ein schweres Flugzeugunglück. Ein Flugzeuge der französischen Luftverkehrsgesellschaft, das zum Weiterflug Köln—Berlin gestartet war, mußte kurz nach dem Start in der Nähe des Kölner Flughafens wieder notlanden. Vom Flughafen aus bemerkte man, daß das Flugzeug 3 Kilometer vom Flugplatz entfernt steil herunterging. Beim Aufschlagen auf den Boden ist es Brand geraten. Die Insassen waren der französische Pilot Charpentier, der jahrelang die Strecke Frankreich—Marokko beflogen hat, auf der Strecke Paris—Berlin aber erst einigemale Dienst versehen hatte, ferner der französische Bordmonteur, dessen Name noch nicht genau feststeht, und der einzige Flugast, eine Frau Marx, eine geborene Wienerin, die in Berlin lebt. Alle drei waren tot.**

Verhaftungen in der Giftgasaffäre

S. Hamburg, 24. Mai. **In der Giftgasaffäre sind von der Polizei mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.**

Das Hamburger Unglück vorm Völkerbundsrat?

♂ London, 24. Mai. **Wie hier verlautet, ist es nicht ausgeschlossen, daß die nächste Zusammenkunft des Völkerbundsrates in Genf sich mit der Explosion des giftiges Phosgengases in Hamburg und der Frage der Herstellung und Lagerung größerer Mengen solcher Gases befassen wird.**

Außer Verfolgung gesetzt

S. Neustrelitz, 24. Mai. **Die drei in der Jakubowski-Affäre verhafteten und wieder freigelassenen Arbeiter sind gestern außer Verfolgung gesetzt worden.**

Die Christl.-Nationale Bauernpartei verhandelt

S. Berlin, 24. Mai. **Die Christlich-Nationale Bauernpartei hat mit anderen Parteien Verhandlungen zur Bildung einer Fraktionsgemeinschaft im Reichstag eingeleitet.**

Poincare zu den deutschen Wahlen

S. Paris, 24. Mai. **Poincaré hat sich nun gleichfalls persönlich zum deutschen Wahlergebnis geäußert und dem Vertreter des „Temps" erklärt, er befürchte ein weiteres Anwachsen der Kommunisten. Obgleich die neue deutsche Regierung noch nicht gebildet worden ist, hält der „Temps" es bereits jetzt für notwendig, zum Ausdruck zu bringen, daß die französische Politik in allen Fragen, die den Deutschen besonders am Herzen liegen, sich nicht ändern wird.**

Zunahme der Streikbewegung in Argentinien

⇔ Buenos Aires, 24. Mai. **Die Streikbewegung nimmt immer mehr zu. Verschiedene Kommunisten wurden verhaftet.**

Holland B-Gruppenführer

(Eigener Nachrichtendienst)

Nur 1:1 gegen Spanien

Z. Amsterdam, 24. Mai. Das Wetter hatte sich aufgeklärt. Zum letzten Spiel der Gruppe B, das Holland im Kampf mit Spanien sah, hatte sich eine ziemlich große Zuschauermenge eingefunden. Die Spielfläche ließ auch nur recht wenig zu wünschen übrig. Die Niederländer legten sofort ziemlichen Druck auf das Tor der Spanier, deren Verteidigung sich aber recht tapfer wehrte. Ein vom holländischen Sturm erzieltes Tor wurde wegen groben Stockfehlers nicht gegeben. Dann aber kam der rechte Flügel der Einheimischen gut vor, aus einem Gedränge heraus buchten die Holländer dann das erste Tor. Im weiteren Verlauf wurde der einheimische Mittelstürmer, van den Bovers, kampfunfähig, so daß er ausscheiden mußte. Hierdurch gestalteten die Spanier das Treffen fast vollkommen offen. Mehrfach hing der Ausgleich in der Luft, ohne daß er verwirklicht werden konnte. Auch ein Spanier wirkt nach einer Verletzung noch als Statist mit. Nach der Pause sind die Holländer wieder vollzählig. Das Spiel ist weiter verteilt. Noch einmal erringen die Holländer einen Treffer, der ebenfalls wegen Stockfehlers nicht gegeben werden kann. Die anhaltenden Zurufe aus den Reihen des Publikums machen die Einheimischen nervös, drei Ecken, die sie erringen, bringen ihnen nichts! Da unternimmt Spaniens Mittelstürmer einen Durchbruch und befördert den Ball, nachdem er Verteidigung und den holländische Hüter Katte umspielt hat, ins Gehäuse. Der Ausgleich ist hergestellt. Die Spanier drängen weiter, ohne aber noch etwas Zählbares zu erreichen. So enden die Spiele der Gruppe B nicht mit der von gewisser Seite erhofften Niederlage der Holländer. Diese qualifizierten sich zum Vertreter der Gruppe B, Deutschland nimmt die zweite Stelle ein. Günstigsten Falles kann also Deutschland nur noch den dritten Platz im Gesamtklassement einehmen. Die Tabelle vervollständigt sich nach dem letzten Spiel wie folgt:

Holland	3	2	1	0	8:2	5:1
Deutschland	3	2	0	1	8:3	4:2
Frankreich	3	1	0	2	2:8	2:4
Spanien	3	0	1	2	3:7	1:5

Letzte Drahtnachrichten

Tagung der Westfälischen Kaufmannsgilde

Z. Dortmund, 24. Mai. **Im Goldsaal der Westfalenhalle zu Dortmund fand die Frühjahrstagung der Westfälischen Kaufmannsgilde e. V. statt. Syndikus Otto Keinath hielt das Hauptreferat des Tages über Wirtschafts- und finanzielle Tagesfragen. Der Referent wies darauf hin, daß die Scheinblüte der deutschen Wirtschaft auf Leihkapital beruhe und nicht auf eigenem Kapital. Unsere Lage würde erst wieder konsolidiert sein, wenn Deutschland durch Fleiß und Sparsamkeit selbst Kapital aufzubringen in der Lage wäre.**

Handel und Wirtschaft

Essener Börse

Essen, den 23. Mai 1928.

Bergwerksmarkt

in Reichsmark

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.		Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	310	—	Lothringen	62.00	65.00
Carol. Mag.	—	—	Westf. Bergb.	—	—
Const. d. Gr.	—	—			
Ewald	17000	17750	Kali-Kuxe und -Aktien		
Graf Schwerin	4200	4500			
Heinrich	3900	4350	Beilenrode	550	570
Deimelsb.	—	1500	Burbach	2050	2150
König Ludwig	34000	36000	Einigkeit	—	3350
Langenbrahm	—	16500	Felseniest	—	—
Trappe	—	—	Friedrichsroda	—	—
Westfalen	—	—	Glück Son.	—	—
Diergardt	—	—	Sachs. Weimar	—	—
Kohlen-Aktien			Siegfried I-II	—	2900
			Volkenroda	2500	2600
Adler-Bergbau	57.50	59.00	Walbeck	—	—
Karl Friedrich	—	—	Wilhelmshall	—	—
Dahlbusch	127.50	130.50	Wintershall	—	—

Industrie-Aktien

(in Prozent)

	vorig.	heutig		heutig	vorig.
Gebr. Alsberg	—	—	Eschw. Bat. Met.	—	—
Becker Stahl	—	—	Gebr. Funke Dgt	51.00	—
Benz & Co.	—	—	Halbach M.	—	—
Chem. Fab. Obk.	—	—	Hammersen	—	—
Dtsch. Lastauto	26.00	—	Hansa Lloyd	—	—
Dortm. Zement	—	—	Hansa Rh. I. B.	—	—
Dortm. Vulkan	—	—	Houbenwerke	64.00	—
Eisen Krone	—	—	Kabelw. Rheydt	185.00	—
Eisen Lünen	—	—	Langsch. Walz.	—	—
Eisen Lüdingh.	—	—	R. W. Elektr.	210.00	—
Elsaß junior	50.00	—	Rh. W. Schs.	—	—
Emswerke	—	—	Verd. Waggon	144.00	—

Die Börse verkehrte in freundlicher Haltung

Berliner Börse

Berlin, den 23. Mai 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	heutig.	vorig.
Ablös.-Sch. I-II	51.60	51.62
Ablös.-Sch. III	54.50	54.00
Goldanleihe	—	—
6% D. Reichsanl.	87.50	87.50
D.R.-A.Neubes.	18.90	18.50
3½ D. Reichsanl.	—	—
3% D. Reichsanl.	—	—
D. Sparp. Anl.	—	—
3½ Pr. Konsols	—	—
3% Pr. Konsols	—	—
Westf. Kohle	—	—
Schiff.-Aktien		
Hapag	167.00	165.12
Hamburg-Süd	—	210.00
Nordd. Lloyd	160.12	158.75
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	149.00	148.00
Berl. Handelsg.	275.75	274.50
Com. u. Privb.	184.00	183.00
Darmst. u. Nat.	275.00	275.00
Deutsche Bank	171.75	170.25
Diskontoges.	165.00	164.00
Dresdn. Bank	165.50	164.25
Reichsbank	280.00	273.75
Brauereien		
Dortm. Aktien	—	246.50
Dortm. Union	—	280.00
Müser Langdr.	—	—
Schlegelbräu	—	—
Wiedäer Käp.	—	248.00

Industr.-Akt.		
Akkumulator.	165.50	164.50
Adlerwerke	93.75	94.75
Alexanderw.	67.00	66.00
Allg. Elekt.-G.	182.12	176.50
Annener Gußst.	—	—
Augsb. Nürnb.	107.00	107.00
Balcke Masch.	118.00	126.50
Bamag. Masch	—	—
Barop. Walzw.	90.00	90.00
Basalt A.-G.	88.12	90.00
Bemberg I. P.	581.00	575.00
Berg. Eveking	—	—
Bergmann El.	215.75	209.00
Berl. Karlsr. I.	68.00	67.00
Bingwerke	—	—
Boch. Gußstahl	—	—
Bösp. Walzw.	65.00	65.00
Braunk. u. Brik	175.25	175.25
Buderus Eisen	90.25	90.50
Busch Lüdens.	90.00	90.00
Charl. Wasser	132.00	131.00
Chem. Geisenk.	85.25	85.25
Cont. Coutsch.	140.00	138.00
Daimler M.-G.	113.25	110.50
Dessauer Gas	207.00	205.12
D.-Luxemburg	—	—
Dtsch. Erdöl	137.00	135.00
Dtsch. Kabel	66.00	65.75
Dtsch. Kali	—	—
Dtsch. Masch.	46.50	46.87
Dtsch. Schacht	87.75	87.87
Dürkoppwerke	62.00	62.00
Dynamit. Nobel	132.00	131.00
Eschw. Bergw.	205.00	202.50
Essener Steink.	136.00	136.50
Felten & Guill.	140.87	137.75

Friedrichshall	157.50	157.50
Gaggenauer	33.00	34.00
Gebhard & Co.	115.00	120.00
Geisenk. Bergw	—	138.00
Geisenk. Gußst.	—	—
Ges. f. el. Unt.	284.00	282.00
J. G. Farbind.	284.00	273.50
Girmes	299.00	290.00
Gebr. Göhardt	168.25	170.00
Goldschmidt	102.00	100.50
Grizner	133.25	136.75
Hacketh. Draht	84.50	83.00
Hammersen	155.12	155.00
Hansa Lloyd	—	—
Harkort Berg	32.00	32.25
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	171.75	170.00
Heckmann	—	—
Hirsch Kupfer	129.00	129.00
Hösch Eisen	151.87	150.50
Hoffm. Stärke	78.00	71.50
Hohenlohe	93.00	93.50
Humb. Masch.	—	—
Hutschenr. Porz	81.50	81.75
Ilse Bergbau	265.00	267.00
Kahla Porz.	128.00	125.00
Kalker Masch.	16.00	15.75
Karstadt	262.75	259.12
Klöcknerwerke	126.25	124.12
Koch Adler	94.75	94.75
Köln-Neuess. B	149.00	149.00
Köln-Rottw. P.	—	—
Kölsch. Walzen	61.62	61.00
Körting Gebr.	72.00	74.00
Kronprinz Met	121.75	122.00
Küppersbusch	188.50	188.00
Laurahütte	79.62	80.00
Linke-Hoffm.-W	—	—
Ludwig Loewe	251.50	247.00
Lüdenscheid Met	98.00	99.00
Magirus	42.00	42.00
Mannesm.-Röhr.	158.00	154.50

Mansfeld Akt.	118.00	116.12
Masch. Baum	—	—
Mot.-Deutz	66.75	66.75
Mülh. Bergw.	—	112.00
Oberbedarf	108.00	108.50
Oecking Stahl	39.00	39.00
Orenst. & Kopp	125.25	126.00
Osnabr. Kupfer	—	—
Phönix Bergb.	98.75	97.87
Phönix Braunk	85.00	86.00
Reisholz Papier	245.00	245.00
Rhein. Braunk	303.50	300.12
Rhein. Stahlw.	166.75	163.00
Rh.-W. Kalkw	130.00	130.00
Rh.-W. Spreng	105.00	—
Rh.-W. Zement	—	—
Rhenania ehem.	—	—
Riedel	40.12	40.12
Romb. Hütte	—	—
Rütgerswerke	98.50	99.00
Sarotti	242.00	239.00
Schuckert El.	210.00	203.00
Siegen-Soling.	40.75	40.50
Siemens Glas	151.50	150.00
Stem. & Halske	344.50	337.50
Stettiner Vulk.	—	—
Stinnes Riebeck	—	156.00
Stöhr Kamm.	220.00	222.75
Stolberger Zink	182.25	182.25
Leonhard Tietz	296.00	294.00
Ver. D. Nickel	164.88	165.00
V. Glanzst. Elb	728.50	716.00
Ver. Stahlw.	—	—
V. Zyp. u. Wiss	217.00	217.00
Wasserw. Geis.	133.00	136.00
Westf. Drahtfl.	96.50	96.00
W. Eis. u. Dra.	64.00	—
Westf. Kupfer	85.00	84.00
Wick.-P.-Zem.	205.50	200.50
Witt. Gußstahl	73.00	70.00
Zellstoff-Verein	146.00	145.00
Zellstoff-Wald.	317.00	312.00

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 23. Mai 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.39	168.73
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.220	58.340
Norwegen	100 Kronen	111.81	112.03
Dänemark	100 Kronen	111.99	112.21
Schweden	100 Kronen	111.97	112.19
Italien	100 Lira	21.985	22.025
England	1 Pfd. Sterl.	20.375	20.415
Amerika	1 Dollar	4.173.0	4.181.0
Frankreich	100 Frank	16.430	16.470
Schweiz	100 Frank	80.430	80.590
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.720	58.840
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.368	12.388

*

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 23. Mai 1928.

1000 kg ab Stat.		Futtererbsen	25.00—27.00
Weizen märk.	265—265	Peluschken	24.00—24.50
Roggen märk.	285—285	Ackerbohnen	23.00—24.00
Sommergerste	252—290	Wicken	24.00—26.00
Wintergerste	—	Lupinen blaue	14.00—15.00
Futtergerste	—	Lupinen gelbe	15.00—16.00
Hafer märk.	264—270	Rapskuchen	18.80—19.00
Mais ab Berlin	237—240	Seradella, neue	23.00—28.00
100 kg ab Stat.		Seradella, alte	—
Weizenmehl	32.75—36.50	Leinkuchen	23.50—23.80
Weizenkleie	17.25—17.25	Trockenschnitz.	15.20—15.40
Roggenmehl	36.25—39.50	Zuckerschnitzel	—
Roggenkleie	18.75—19.00	Torfmelasse	—
Raps	—	Kartoffelflock.	25.40—26.00
Leinsaat	—	Kartoffeln weiß	—
Viktoriaerbsen	48.00—60.00	Kartoffeln gelb	—
		Kartoffeln rote	—

Kleine Nachrichten

„" **Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.** Auftrieb: 623 Stück Großvieh, 153 Schweine, 51 Kälber. Der Handel war langsam. Kühe kosteten 350—720 *M*, Rinder 250—550 *M*. Ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Ohrenmarkennummern: 42 720—43 339. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. 6 bis 8 Wochen alte Ferkel kosteten 15—20 *M*, 8—10 Wochen alte 20—28 *M*, 10—12 Wochen alte 28—40 *M*.

„" **Einigung beim Gußstahlwerk Witten.** Die Verhandlungen zwischen der Mehrheitsgruppe und der Gruppe Oppenheimer haben nunmehr zu einer Verständigung geführt. Die Mehrheitsgruppe, die bisher etwa 52 Proz. des Aktienkapitals besitzt, übernimmt die etwa 32 Proz. der Gruppe Oppenheimer. Die zwischen der Verwaltung des Gußstahlwerkes Witten und Oppenheimer schwebenden Streitfälle sind gütlich beigelegt worden. Da die finanzielle Lage der Gesellschaft gesichert erscheint, wird der Stillegungsantrag in den nächsten Tagen zurückgezogen.

„" **Zechenrationalisierung bei den Ver. Stahlwerken.** Die Gas- und Gasflammkohlenzeche Zollverein 6—9 in Katernberg soll noch im Laufe dieses Jahres stillgelegt werden. Diese Maßnahme steht, wie weiter verlautet, mit einer großzügigen langsichtigen Rationalisierung auf den Zollvereinsschächten im Zusammenhang. In 5 weiteren Jahren sollen nämlich auch die Schachtanlagen Zollverein 1—2 und 3—10 stillgesetzt werden. Dafür soll, voraussichtlich schon Ende des Jahres, eine neue Zentralschachtanlage im Anschluß an Zollverein 1—2 begonnen werden.

„" **Allgemeine Preisermäßigung für Zinkbleche. — Schleppender Absatz.** Zu Meldungen über eine Ermäßigung der Zinkblechpreise erfahren wir von unterrichteter Seite, daß mit Wirkung vom 21. Mai ab nicht nur der Verband des Rheinisch-Westfälischen Zinkblechhandels und die Süddeutsche Zinkblechhändler-Vereinigung, sondern sämtliche 9 Zinkblechvereinigungen Deutschlands gleichmäßig den Zinkblechpreis von 1 RM je 100 kg ermäßigt haben.

„" **Exportpreiserhöhung für Walzdraht.** Wie aus Paris gemeldet wird, beabsichtigt das Internationale Walzdrahtkartell, die Exportpreise für Walzdraht auf 5,17,6 Pfund Sterling heraufzusetzen. — Das französische Walzdrahtsyndikat hat seine Preise mit Wirkung vom 10. Mai von 790 auf 810 Francs pro Tonne erhöht.

„" **Amerika-Anleihe der Stadt Berlin.** Die Stadt Berlin hat mit einem amerikanischen Banken-Konsortium eine Auslandsanleihe über 15 Millionen Dollar abgeschlossen. Die Verhandlungen wurden für das Konsortium durch die Commerz- und Privatbank geführt. Die Anleihe ist mit 6 Prozent verzinslich und in 30 Jahren zu tilgen. Sie wird je zur Hälfte für neue Schnellbahnen und Elektrizitätswerke Verwendung finden.

„" **Die Preußische Landespfandbriefanstalt, Berlin,** legt vom 22. Mai bis zum 11. Juni 2 Millionen Goldmark 8proz. Goldmarkpfandbriefe zu 97,50 Prozent zur Zeichnung auf. Die Zulassung zum Handel und zur Notiz an den Börsen zu Berlin und Frankfurt a. M. ist bereits beantragt, die Lombardfähigkeit bei der Reichsbank in Klasse A wird alsbald beantragt werden. Die Emission ist bis 1. Januar 1934 unkündbar.

„" **Ueberzeichnung deutscher Emissionen in New York.** Die von der „National City Co. in New York zum Kurse von 94½ Prozent zur Zeichnung aufgelegte 6prozentige Anleihe der AEG. in Höhe von 10 Millionen Dollar wurde nach kurzer Zeit überzeichnet. Auch die 6½proz. Goldschuldverschreibungen der Stadt Frankfurt a. M. in Höhe von 6¼ Millionen Dollar sind gleich nach Eröffnung stark überzeichnet worden.

Nr. 59 — 1928



Tagen-Sprüche.

Oft büßt das Gute ein, wer Besseres sucht.
Shakespeare.

*

Hast einen dummen Streich du gemacht, so gereiche dir's nicht zu Leide. Sei nur der erste, der darüber lacht, und mache dann zwei gescheite! W. Hamm.

*

Aus dickem Buche oft wenig Gewinn; im kleinen Spruche oft tiefer Sinn. G. Keil.

*

Lieben und geliebt zu werden, ist das höchste Glück auf Erden. Goethe.

Geschichtliches.

Zur Geschichte des Brautkranzes. Der Brautkranz der Römerinnen war aus Verbene geflochten, welche die Braut selbst pflücken mußte. Kränze aus Stechpalmen sandte man der Braut zur Beglückwünschung, Petersilie und Raute sollten die damit Beschenkte gegen Einflüsse böser Geister schützen. Die Bräute in Athen trugen Kränze von Hagedorn. Außer in Deutschland, wo die Myrthe die Stirn der Braut schmückt, hat man heute fast allgemein die Orangeblüte, in England zuweilen mit Mädchenhaarfarren und der duftenden Stephanotisblüte gemischt, als bräutlichen Haarschmuck angenommen. Es ist nicht genau nachweisbar, weshalb der Orangenblüte diese Ehre zuteil geworden, doch nimmt man an, daß die Blüte des Orangenbaumes ein Zeichen der Fruchtbarkeit sein soll. Man hat auch die Sitte, Orangenblütenkränze als Brautschmuck zu tragen, bis auf die Sarazenen zurückgeführt, bei denen die Orangenblüte als das Symbol einer glücklichen Ehe angesehen war, was mit dem Umstande zusammenhängt, daß im Morgenlande und wohl auch anderwärts der Orangenbaum Blüte und Frucht zu gleicher Zeit trägt.

Kochbuchweisheit vor 200 Jahren. Im Jahre 1712 erschien ein nachmals berühmt gewordenes „Leipziger Kochbuch" von Susanne Egerin, das in 910 Rezepten sich mit den behäbigen Tafelfreuden des Bürgertums beschäftigt. Der Inhalt besagt aber auch verschiedenes von dem Werte und den Wirkungen der Nahrungsmittel nach damaliger Ansicht. Es ist nämlich ein „Tisch- und Speiselexikon" angehängt, in dem die „Viktualien" daraufhin betrachtet werden, „ob und wieweit selbige gesund und ungesund seyen". So ist z. B. das gebratene Fleisch besser als das gekochte, weil es mehr Nahrungssaft enthält, eine Weisheit, die unbestritten ist. Vom Fisch wird gesagt, daß sich sein Fleisch im Magen in „Schleim" verwandle, der dem Körper nachteilig sei. Krebssuppe wird als „gut den Schwindsüchtigen" bezeichnet. Sehr scharf geht die Verfasserin mit allem ins Gericht, was sauer ist: Essig, Zitronensaft usw. „Alles, was sauer ist, gibt üble Dauung, machet die Humores im Körper zäh, schleimig und gibt viele Verstopfung, daraus wieder tausenderlei Krankheiten entstehen." Hingegen ist Pfeffer „sehr gesund, hilft dauen, erhält die Humores in guter Bewegung und machet Lust zum Essen". Kaffee „machet mager und unfruchtbar, führet Gicht und Zittern der Glieder herbei, bringt Hauptweh und Herzklopfen". Der Nährwert der Schokolade „reichet nicht an eine wohl zubereitete Kapaunen-, Hühner- oder Kalbfleischbrühe heran". Tee, von dem damals das Pfund 4 bis 28 Taler kostete, sei, so sagt die Verfasserin, „ein altfränkischer Trank, von neugierigen Menschen eingeführet, um Geld an fremde Nationen herauszuwerfen und ihnen nachzuäffen". Und in patriotischer Anwandlung meint sie, es sei unrecht, Geld für solche „ausländischen Leckereien" auszugeben. Vom Trinken hält die Verfasserin sehr viel. „Durch allzu sparsames Trinken tuen viele ihrer Gesundheit einen großen Abbruch. Dennhero muß ein Mensch zum wenigsten so viel, als ein regulärer Appetit und Durst anzeiget, in sich trinken".

Frauen-Rundschau.

92 weibliche Bäckergesellen gibt es bereits gegenwärtig in Paris. Ihre Leistungen, besonders in der Anfertigung feiner Konditorwaren, werden von den Meistern außerordentlich gelobt und auch sehr gut bezahlt, da die weiblichen Gesellen besonders gesucht sind. Das wieder hat zur Folge gehabt, daß es eine steigende Zahl weiblicher Lehrlinge im Bäckergewerbe gibt, nämlich 107. Die allermeisten weiblichen Lehrlinge und Gesellen sind freilich Töchter von Bäckermeistern.

Die Baronin Heinrich Rotschild in Paris hat ein eigenes Damenputz-Geschäft eröffnet. Es ist dies der erste Fall in Frankreich, daß eine Dame der Gesellschaft als Geschäftsinhaberin auftritt, ein in England dagegen längst überwundener Standpunkt. In England ist die elegante Lady Afflod sogar „in Stellung" gegangen, und zwar in ein großes Kaufhaus, dessen Modeabteilung sie leitet. Andere englische distinguierte Damen sind finanziell an Geschäften beteiligt, bekümmern sich aber sehr eifrig um den Betrieb und die Rentabilität des Unternehmens.

Eine 80jährige Studentin. Auf der Universität Kolumbia im Staate Ohio studiert jetzt im dritten Semester eine Frau Amy Winship, die 80jährige Witwe eines reichen Fabrikanten. Vor einem Jahre legte sie glänzend ihre Aufnahmeprüfung ab und belegte nun Sprachen-, Literatur- und Philosophiekollegs, wobei sie es im Eifer mit allen ihren männlichen Kollegen aufnimmt. Vier Jahre will sie Student bleiben und dann noch verschiedene Praktika durchmachen. Nach ihrer Aussage ist sie durch die vielen Studien „sehr viel jünger geworden"!

Die chinesische Polizei gegen die Damenmoden. Der Polizeichef von Shanghai hat ein strenges Edikt gegen die europäischen Damenmoden — tiefer Halsausschnitt, nackte Arme, kurze Röcke, Bubikopf etc. — erlassen, die sich immer mehr im himmlischen Reiche einbürgern und hier besonders bei den „Damen des Fortschritts" Beifall finden. Mit ernstesten Worten beschwört der Herr Polizeichef die chinesischen Damen, die europäischen „Schamlosigkeiten" von sich fernzuhalten, zumal sie die Trägerinnen auch noch verunstalten. Alle Frauen, die sich in einem solch schamlosen Aufzuge auf offener Straße zeigen, sollen künftig verhaftet und schwer bestraft werden. Die modernen Frauen in China sind aber klüger als der Herr Polizeichef, sie weisen daraufhin, daß kein Gesetz bestehe, welches der Polizei das Recht gibt, europäische Kleidung zu verbieten.

Erziehungswesen.

Selbständigkeit. Ein Mittel zur Erziehung zur Selbständigkeit besteht darin, daß die Kinder sich recht früh allein anziehen lernen. Die Mutter kann ja beobachtend dabei stehen und für Ordnung sorgen, aber die Handgriffe muß das Kind selbst machen. So stärkt sich und reift frühe ein großes Verantwortlichkeitsgefühl. Es schadet auch nichts, wenn das Kind seine Kleider selbst ausbürstet und seine Schuhe wichst. Es wird dann sicherlich beim Spielen eher daran denken, sie weniger zu beschmutzen.

Regelmäßige Ganzwaschungen oder Uebergießen mit Wasser sind da zu empfehlen, wo es an Badegelegenheit fehlt. Das kalte Wasser darf aber nur kurze Zeit auf den Körper einwirken, da es diesem sonst zuviel Wärme entzieht. Soll die Abwaschung oder Uebergießung Nutzen bringen, so darf sie nicht länger als eine Minute dauern; die Wassertemperatur betrage 15 Grad Celsius.

Kurzsichtigkeit entsteht bisweilen infolge Tragens enger Kragen. Durch das Hervorrufen von Blutandrang zum Kopfe schaden enge Kragen dem Auge ebenso wie alle körperlichen Zustände, die mit Störungen des Blutkreislaufes einhergehen und einen erhöhten Blutandrang zum Kopfe bewirken.

Praktische Winke.

Wurmfraß verdirbt zuweilen Körbe, die häufig gebraucht werden. Sie können von diesem Uebel befreit werden, wenn man sie öfter mit denaturiertem Weingeist bestreicht.

Weizenkleie ist ein vortreffliches Reinigungsmittel für Tapeten. Man streut sie auf einen weichen, sandfreien Badeschwamm oder auf ein Stück Fries und reibt die Wände damit ab.

Allerlei.

Starke Zunahme der Rundfunkteilnehmer. Am 1. April 1928 betrug die Hörerzahl der Rundfunk-Teilnehmer 2 234 732. Das ist gegenüber dem Stande vom 1. Januar (2 009 842) eine Zunahme von 224 890 oder 11,1 v. H.

Der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte macht nach Angaben des Vorsitzenden der Hamburg-Amerika-Linie, Dr. Cuno, in der volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Zürich geradezu Riesenschritte. Bei Beginn des Krieges umfaßte die deutsche Welthandelsflotte 5,4 Millionen Tonnen, heute hat sie nahezu wieder 4 Millionen Tonnen erreicht, wenn die auf den Werften liegenden Neubauten fertig sind. Deutschlands Handelsschiffahrt, sagte Dr. Cuno, sei gegenwärtig wieder derart reorganisiert, daß ihre Linien aufs neue beginnen können, den ganzen Erdball zu umspannen und alle nur irgendwie in Frage kommenden Handelsplätze zu umfassen.

Ein ehrlicher Räuber. Schon seit 2 Jahren treibt der Bandenführer Domanski in Polen ungehindert sein Räuberhandwerk. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Vor kurzem hat er der Steuerbehörde in Lodz in einem Briefe 500 Zloty als „Einkommensteuer" für das Jahr 1928 eingesandt.

Das Neueste für Feinschmecker. Bis auf hier und da auftauchende neue Variationen in der Zubereitung der Speisen müssen die Gourmets schon mit dem zufrieden sein, was allgemein aufgetragen wird. Dennoch harrt ihrer jetzt nicht alltägliche Abwechselung. Nach Berichten französischer Fachblätter hat der bekannte Tierforscher Goucheaux ein Mittel gefunden, jeglichem Tierfleisch einen ganz besonderen Geschmack zu verleihen. Sofort nach dem Abschlachten wird in die Blutkanäle mit einer besonderen Spritze eine eigens präparierte Tunke getrieben, die dort verbleibt, bis das Tier ausgenommen ist. Wird dann das Fleisch gebraten oder gekocht, erhält das Fleisch durch das in den Blutgefäßen befindliche Präparat einen eigenen, ganz pikanten Geschmack. Auf einer Pariser Kochkunstausstellung wurde das neue Verfahren allgemein gelobt.

Der beleuchtete Damenhut. Eine Neuyorker Künstlerin, Miß Ormby, erlebte jüngst einen schrecklichen Unfall: sie stieß in der Dunkelheit mit einem jungen Herrn zusammen, der sie beinahe umarmt hätte! Sie hat sich nun, um nicht abermals „angefallen" zu werden, auf ihren sämtlichen Hüten eine elektrische Lampe anbringen lassen, die durch einen ganz kleinen Akkumulator gespeist wird. Damit spaziert sie in den Straßen herum und hat nun die gewünschte Reklame. Denn selbstverständlich berichten alle Zeitungen über die herrliche Idee, die wohl bald Nachahmung finden wird. „Und warum auch nicht?" sagte Miß Ormby einem Reporter, „wenn alle Autos beleuchtet sein müssen, warum nicht auch alle Fußgänger, die so oft eine Straße überqueren müssen!?"

Eine Schreibmaschine mit 1160 Tasten hat ein Amerikaner Fred Dolph erfunden, und dabei nennt er das Ding eine „Schnell-Stenographier-Maschine". Die Tasten bezeichnen je nach ihrer Lage nicht nur einzelne Buchstaben und Interpunktionszeichen, sondern auch ganze Silben und vollständige Wörter. Man braucht also „bloß" die Lage der 1160 Tasten sich richtig einzuprägen resp. welche Silben und Worte vorhanden sind, um — noch schneller schreiben zu können, als ein anderer überhaupt zu sprechen vermag.

Allerlei Weisheit.

In den Vereinigten Staaten kam 1914 schon auf je 17 Bewohner ein Fernsprecher, in Deutschland auf je 212 Bewohner.

In Paris werden täglich gegen 100 000 Kaninchen verzert. Man bekommt delikate Kaninchen-Gerichte selbst in den besten Gasthäusern.

Die Apfelbäume haben 285 Insektenarten zu Feinden, die Pflaumen 237, der Kohl 49, der Weinstock 33, die Eiche am meisten, nämlich 587 Arten, die Nadelhölzer 299 usw.

Wessen Kind bin ich?

(Nachdruck verboten.)

Roman von Fr. Lehne.

((17. Fortsetzung.)

Hanno hatte auf die Schwester gewartet, getrieben von Neugierde, etwas über Ebba zu erfahren.

Und da sah er zu seiner freudigen Ueberraschung, daß die Geliebte Inga begleitete. Hoffentlich würde sie nicht vorzeitig umkehren; das war seine Befürchtung. Wiederum rechnete er mit der Plauderlust der Mädchen — und er hatte sich nicht getäuscht! Ebba kam mit. Mit seinen Blicken verschlang er sie förmlich; über alle Begriffe holdselig war sie, wie der frühe Lenztag heute! Sie war in ihrer Haltung sicherer, vornehmer geworden. Und doch so frühlingsfrisch und herbe, dabei voll verhaltener Wärme. Er gedachte ihrer scheuen und doch so heißen Küsse. „Ebba, ach Ebba!" Sein kleines süßes Mädel! In Gedanken gab er ihr alle Kosewerte. Er überlegte nicht, daß es doch sehr seltsam war, nach allem eine Begegnung zu suchen, anstatt zu meiden. Und da er gewohnt war, zu tun, was ihm beliebte, erwartete er die beiden jungen Damen. Und nun stand sie vor ihm, und er brauchte nur die Arme auszustreden, und sie an seiner Brust zu halten, wie an seligen Tagen, und sie an nichts als an ihre junge Liebe gedacht.

Und nun war sie getrennt von ihm, durch Welten, und um ein Nichts. Wog ihre reizende unschuldige Persönlichkeit gar nichts, weil sie nicht den Glanz eines hochtönenden Namens trug?

Konnte ein Mensch wie Ebba aber nicht eine ebenso untadelige Repräsentation seines Namens, nicht eine ebenso würdige Mutter seiner Kinder werden wie jede andere, deren Herkunft klar vor aller Augen lag?

Waren alle Bedenken, alles Ueberlegen, alle Standesvorurteile nicht lächerlich, wenn man sich damit nur sein Glück verscherzte?

Holdes blühendes Leben stand greifbar vor ihm, und er wollte sich von alten verstaubten Gesetzen leiten lassen? Sein junges heißes Blut, sein gesundes Empfinden empörten sich dagegen, da er das geliebte Mädchen wiedergesehen.

Ebba hatte ihre Ueberraschung und Befangenheit überwunden.

„Lebe wohl, Inga!" sagte sie hastig, sich zum Gehen wendend.

„Bekomme ich keine Hand?" fragte Hanno, und da sie ihm nicht antwortete und ihre Schritte beschleunigte, vertrat er ihr einfach mit seiner großen gewichtigen Persönlichkeit den Weg.

„Ebba, nur einen lieben Blick und einen Händedruck!"

Sie zitterte am ganzen Leibe, als sie plötzlich seine Lippen auf ihrer Hand fühlte und ihren Namen mit so eigen zärtlicher Betonung nennen hörte.

Sie riß sich los und lief in größter Verwirrung davon, ohne sich noch einmal umzusehen.

Hanno sah Inga an. „Ist es nicht zum Tollwerden?"

Inga schüttelte den hübschen Kopf.

„Nein, Hanno! Ich könnte es eher sagen als du!" entgegnete sie mit Betonung, „du bist ein Mann!"

„Was willst du damit sagen?"

„Daß du dir vollständig klar sein mußt, was du tun willst. Ebba ganz meiden, wäre das in deinem Fall gegebene. Verstehe mich nicht falsch! Ebba ist mir die liebste Freundin. Meine Ansichten, die frei von Vorurteilen sind, kennst du! Unruhe darfst du aber nicht wieder in ihr Leben bringen; sie hat zu schwer gelitten! Entweder — oder!"

„Wenn ich nun das „Oder" wähle?"

Erstaunt sah sie den Bruder an.

„Ach, wenn man Ebba nur sieht, so vergißt man alles, was trennend zwischen ihr und uns steht!" sagte er hastig und wie sich entschuldigend.

„Du weißt, ich habe stets zu Ebba gehalten. Ich habe sie nicht verleugnet!"

Ingas Worte trafen Hanno; er wurde dunkelrot.

„Das darfst du nicht sagen, Inga! Ich habe es auch nicht getan, und endgültig aufgegeben habe ich Ebba nicht! Das letzte Wort ist nicht gesprochen!"

Ja, das letzte Wort war nicht gesprochen. Wenn Hanno ahnte, wie tief einschneidend dieses letzte Wort für ihn war!

XIX.

Der Diener meldete Frau Graf.

Mit einiger Neugierde hatte Gräfin Reinshagen dem Besuch entgegengesehen. Man hatte die Dame schon erwartet.

Hoch und stolz stand Angela in dem wundervollen Empiresalon, den gleich nach der Gräfin auch der Graf, Hanno und Inga betraten.

Wie schön die Tochter Pfarrer Sturms war!

Inga hatte wirklich nicht zuviel gesagt.

Mit vollendeter Liebenswürdigkeit, die den noch eine leise Spur von Distanz hatte — von Angela wohlbemerkt und mit heimlichem Lächeln quittiert — begrüßte die Dame des Hauses den Gast.

Man sprach von allerlei Nebensächlichem und kam dann auf das Nächstliegende: auf Angelas Kunst. Wie modulationsfähig dieses wundervolle dunkle Organ der Künstlerin war, die so fesselnd zu erzählen verstand!

Inga ließ kein Auge von ihrem belebten Gesicht. Und plötzlich sagte sie aus ihrem Gedankengang heraus: „Ebba Lenz hat viel von Ihnen angenommen, gnädige Frau! Ich finde sogar, sie gleicht Ihnen!"

Angela lächelte leicht. „Meinen Sie, Komtesse?"

„Welche törichte Bemerkung, Inga!" tadelte die Gräfin, „es ist die eines unreifen Backfisches!" Sie wandte sich wieder zu Angela. „Sie tragen Trauer, gnädige Frau?"

„Ja, Gräfin, um meinen Mann!"

„Er war auch Künstler?" fragte die Gräfin nach einigen bedauernden Worten.

„Nicht ausübend, Gräfin, dennoch kenn ich niemand, der mehr Künstler war als er. Ein hochbegabter Mensch, der sich leider in oft seltsamen Gedankenbahnen bewegte und dabei den Blick und den Sinn für die Wirklichkeit verloren hatte. Er versuchte sich als Dichter, als Musiker, als Maler und zersplitterte seine besten Kräfte."

„Sie waren viel auf Reisen, wie Ihr Herr Vater sagte?"

„Lange Jahre lebten wir im Orient, Aegypten, Sumatra, Japan — überall sind wir gewesen."

„Ah, wie interessant!"

„Ja, Gräfin, unendlich viele unauslöschliche Eindrücke sind mir geblieben. Mit meinem Manne zu reisen, ist Gewinn für das Leben! Dann erfaßte ihn wieder die alte Ruhelosigkeit, die ihn aus Europa fortgetrieben. Nirgends hielt es ihn mehr lange an einem Ort. Seine ohnehin nie feste Gesundheit litt mehr und mehr unter der Unregelmäßigkeit dieses Reiselebens. Ich war froh, als wir endlich nach Europa zurückkehrten. In der Schweiz lebten wir dann einige Jahre, und dort übte ich auch wieder meine Kunst aus. Meine Erfolge waren seine größte Genugtuung. Lange Jahre hatten meine künstlerischen Kräfte ja brach liegen müssen für die Oeffentlichkeit, zu meinem Bedauern. Denn ich liebte meinen Beruf und wußte, daß ich etwas konnte. Doch meinem Manne hatte ich noch größere Opfer als diese bringen müssen, die größten! Aber Alexander froh und zufrieden an meiner Seite zu wissen, lohnte mir jedes Opfer."

„Alexander?" fragte Graf Reinshagen, irgendwie peinlich berührt, wie überhaupt die ganze Erzählung dieser Dame ihn mit einem unbestimmten, sich steigernden Unbehagen erfüllte.

„Ja, Graf, Alexander war der Vorname meines Mannes", entgegnete Angela, ihn groß ansehend.

In diesem Augenblick kam dem Grafen Gewißheit, daß dieser Alexander sein verschollener Bruder war! Denn wie die Tochter Pfarrer Sturms den Gatten geschildert, so hätte er den Bruder schildern können! Die Gefahr, die er stets heimlich gefürchtet, wenn er auch nie davon gesprochen und sie Hanno gegenüber weit weggewiesen hatte, die lauerte jetzt unter seinem Dache! Er sah Hanno an; doch in dessen gleichmütigen Zügen las er nichts, nur daß Hanno die Dame unverwandt anblickte. Ähnte der Sohn schon etwas?

„Ah, eine Bitte," sagte da die Künstlerin, „die Gräfin wird sicher erlauben, daß Komtesse Inga Ebba Lenz ein Stündchen besucht?"

Unglaublich hochmütig sah die Gräfin in diesem Augenblicke aus; diese Schauspielerin nahm sich Rechte heraus! Dennoch entgegnete sie liebenswürdig: „Meine Tochter wird schwerlich auf die Freude Ihres Besuches verzichten wollen; sie hört so gern vom Theater — oder reisen Sie mit Fräulein Lenz wieder ab?"

„Es hängt von verschiedenen Umständen ab; es kann schon morgen . . "

Der Graf fühlte, daß Angelas Bitte einen ganz bestimmten Grund hatte: sie wollte Inga weg haben. Und darum sagte er: „Ja, gehe Inga! Bleibe aber nicht zu lange aus, damit du das Vergnügen hast, die gnädige Frau noch hier zu sehen."

Dankbar nahm Inga die Erlaubnis entgegen und verabschiedete sich.

„Ihr Leben ist in der Tat sehr abwechslungsreich gewesen, gnädige Frau!" nahm die Gräfin von neuem das Wort, „und nun sind Sie Witwe?"

„Seit einigen Monaten. Ganz plötzlich ist mein Mann einem Herzschlag erlegen, nachdem ich am Abend vorher noch die „Iphigenie“ zu seiner Befriedigung gespielt hatte. Schwer, kaum zu ertragen war das Alleinsein für mich. Ich war ja so ganz eingestellt auf meinen Mann und hatte nur für ihn und seine Wünsche gelebt.“

„Sie haben doch Ihre Eltern, gnädige Frau —“

„Ich sprach vorhin von großen Opfern, Gräfin, die ich meinem Manne gebracht. Eins von den Opfern war, daß ich mich von meiner Familie habe trennen müssen, wie er es von der seinen getan — ohne äußere Gründe. Er war sogar so weit gegangen, daß er seinen tönenden Namen mit einem einfacheren vertauscht hatte.“

„Der richtige Name Ihres verstorbenen Gatten muß wohl Geheimnis bleiben?“ fragte Graf Reinshagen, der von Anfang an gefühlt hatte, daß dieser ausführlichen Erzählung eine ganz bestimmte Absicht zugrunde lag. Es quälte ihn unsagbar — darum lieber gleich Klarheit, als dieses zögernde langsame Tasten — unerträglich war es! Er vermochte kaum noch seine äußere Ruhe zu bewahren. Merkwürdig, daß seine Frau so unbeweat dasaß — merkte sie noch nicht, um was es hier ging? Daß dieses ihr so interessant scheinende Lebensschicksal der Dame tief einschneidende Veränderungen in ihr Leben bringen konnte?

„Eigentlich ja, Graf — auch liegt mir nichts daran, damit zu prunken, weil mein Künstlername einen — ich darf es wohl sagen — einen ebenso guten Klang hat, daß ich mich für mein ferneres Leben damit begnügen werde. Vielleicht hat es aber ein gewisses Interesse für Sie, wenn ich meinen richtigen Namen nenne, da er der gleiche ist, wie ihn die Herrschaften trugen! Ich bin eine Gräfin Reinshagen . . .“

„Ah — — —“

Mit diesem einen Wort war die ganze Sachlage geklärt — diese fremde Frau war die Gemahlin Alexander von Reinshagens, des ursprünglichen Herrn des großen Besitzes!

Hanno stieß einen leisen Pfiff aus. Wehte der Wind daher? Wollte ihm diese schöne Frau Reinshagen streitig machen? Leicht sollte sie es aber nicht haben!

Auch die Gräfin war sofort im Bilde. Kerzengerade richtete sie sich auf, und feindselig funkelten ihre Augen, als sie leicht lachend hinwarf: „das ist in der Tat sehr seltsam.“

„Das Leben spielt oft wunderliche Zufälle, Gräfin! Wenn es die Herrschaften interessiert, ein Bild meines verstorbenen Gatten zu sehen?“ Angela nahm aus ihrem Handtäschchen ein Etui, das zwei Bilder enthielt. Sie deutete darauf: „Eine Aufnahme Alexanders kurz vor unserer Hochzeit und diese andere stammt aus seinem letzten Lebensjahr.“

„Mein Bruder Alexander, ja! Ich habe die Ehre, in Ihnen seine Gemahlin zu sehen?“

Angela neigte bejahend den Kopf.

„Sie sind die Frau Alexander Reinshagen, vor dem Gesetz und durch die Kirche ihm vermählt?“ Elsig klang die Stimme der Gräfin, deren Liebenswürdigkeit sich in kalte Ablehnung verwandelt hatte.

Die beiden Herren fühlten sich durch diese Frage, die sie als eine Entgleisung und Unklugheit empfanden, peinlich berührt.

„Vor dem Gesetz und durch die Kirche bin ich Alexander Reinshagen angetraut, Gräfin,“ entgegnete Angela in tadelloser Höflichkeit, das Verletzende dieser Frage vollständig übergehend; „glauben Sie, Gräfin, daß ich ohne einen Schein des Rechtes gewagt hätte, Ihr Haus zu betreten?“ Sie nahm aus der großen schwarzen Ledertasche einen gelben Briefumschlag, den sie auf den Tisch legte. „Hier ist mein Trauschein und sonstiges von Interesse und Wichtigkeit. Töricht wäre es gewesen, wenn ich das, was ich mit den Herrschaften zu besprechen habe, nur auf gut Glück versucht hätte.“

„Und auf gut Deutsch, Gräfin, Sie wollen Ansprüche auf Reinshagen machen,“ nahm Hanno das Wort. Eine Erregung fieberte in ihm, der er nicht mehr Herr zu werden vermochte. „Ich liebe keine großen Umschweife, sagen Sie gerade heraus, Gräfin warum Sie gekommen sind!“

„Sie werden es gleich hören, Graf Hanno! Doch in erster Linie möchte ich die Herrschaften darüber beruhigen, daß ich wahrhaftig nicht gekommen bin, irgendwelche Ansprüche zu machen. Für mich steht das moralische Recht viel höher als das gesetzliche. Ich weiß, daß ich gesetzlich das Recht hätte, Reinshagen für mich zu beanspruchen — auf Grund dieser Papiere hier — bitte, wollen Sie Einsicht nehmen. Moralisch aber wäre dieser Anspruch unhaltbar — verächtlich. Und ich möchte nicht vor mir selbst erröten.“ —

Sie sah die Herren mit ihrem bezaubernden Lächeln an, und sie sah deren befreites Aufatmen nach dem anfänglichen Schreck.

„Wir verstehen Ihre großherzige Handlungsweise voll zu würdigen, Gräfin.“

Angela wehrte ab. „Bitte, ich heiße Frau Graf, ich will keine Aenderung.“

„Es ist selbstverständlich, daß man diese Angelegenheit in anderer Weise ordnet, gnädige Frau,“ sagte Hanno, „mir ist es nicht um den materiellen Wert unseres Reinshagens, sondern darum, weil ich mir mein Leben ohne dieses Stück Land, auf dem ich geboren, mit dem ich verwachsen bin mit allen Fasern meines Seins gar nicht denken kann! Ich will aber kein Geschenk, gnädige Frau, von solchem Wert — Königreiche verschenkt man nicht.“

„Ich bin anderer Ansicht als Sie, Graf Hanno,“ lächelte Angela, „Königreiche kann man nur verschenken, weil sie nicht zu kaufen oder verkaufen sind! Ich verstehe Sie in Ihrem Empfinden vollkommen. Doch Sie sind ein wenig voreilig gewesen und haben mich nicht ausreden lassen, Graf Hanno, denn ganz umsonst kann ich Ihnen Reinshagen nicht überlassen, eine Bedingung muß ich schon stellen, oder sogar zwei! Die eine zu erfüllen, steht bei den Eltern, die andere, größere bei Ihnen, Graf Hanno, wenn Sie für sich und Ihre Nachkommen unbestrittener Herr und Besitzer von Reinshagen bleiben wollen.“

„Ich bin nicht gewohnt, Gräfin, daß man mir Bedingungen stellt“; rief Hanno in rasch erwachtem Unmut; sein heißes Blut kochte. Er hatte die Frau anscheinend doch zu hoch eingeschätzt; er ärgerte sich darüber. „Ich suche mir mein Recht von anderer Seite.“

„Warum so rasch, Graf Hanno? Sehen Sie doch aufmerksam diese Papiere nach! Mein Recht ist sonnenklar! Ich sage dies nicht, um darauf zu bestehen, sondern nur, um Sie davor zu bewahren, sich allerhand Illusionen hinzugeben! Die Herrschaften wissen ganz genau, daß Graf Alexander Reinshagen nur für seine Person verzichtet hatte, nicht aber für Frau und Kinder — denn der Gedanke an eine Heirat hatte ihm immer fern gelegen, bis er mich kennen lernte.“

„Und nun sind Kinder da?“ fragte Graf Reinshagen mit gepreßter Stimme.

Wenn das der Fall war, wäre bei Feindseligkeit alles verloren gewesen. Mit einer kinderlosen Frau dagegen hätte man sich doch leichter einigen können.

„Ja, Graf, eine Tochter! Und wenn Graf Hanno diese Tochter heiratet, seine Kusine, die Komtesse Reinshagen, ihm also völlig ebenbürtig, verzichte ich für mich und meine Tochter feierlich noch in dieser Stunde auf alle meine Rechte, in die Graf Hanno dann für immer eintritt!“

Erregt sprang Hanno auf, dunkelrot im Gesicht.

„Was verlangen Sie von mir, Frau Tante! Ich treibe mit meiner Person keinen Schacher! Sollte es so weit kommen, pfeife ich auf den ganzen Kram, aber nicht eher, bis ich alles versucht habe! Gutwillig gehe ich nicht aus meinem Reinshagen!“

„Aus Ihrem Reinshagen, Graf Hanno?“ betonte Angela.

„Ja, aus meinem Reinshagen!“ rief er ungestüm, „es gehört mir durch meiner Hände Arbeit, durch meine Fürsorge, durch meine Liebe! Wer ein Vagantenleben geführt hat, kann nicht ermessen, wie man mit seiner Scholle verwachsen ist — der kauft sich irgendwo an und fühlt sich dort ebenso wohl wie wo anders! Ich aber, ich kann nur hier gedeihen, wo ich Wurzel gefaßt habe!“

„Und wollen mir dennoch nicht ein wenig entgegenkommen, Graf Hanno? Ich bedaure es sehr!“

„Wie alt ist die Tochter Alexanders?“ fragte die Gräfin.

„Zwanzig Jahre, Gräfin, ein sehr gut erzogenes Mädchen, und, wie man sagt, eine Schönheit.“

„Und diese Tochter ist mit Ihnen immer auf Reisen gewesen?“

„Sie ist in Deutschland erzogen! Graf Hanno würde sicher sehr glücklich mit der ihm bestimmten Braut werden.“

„Ich verzichte!“ sagte Hanno kurz und kalt, „sparen Sie sich jedes Wort, gnädige Frau!“

„Ihrem energischen Widerstand nach zu urteilen, scheinen Sie bereits anderweitig gefesselt zu sein, Graf?“

„Sie haben recht, ich habe bereits gewählt; darum muß ich für jeden Vorschlag danken!“

„Aber Hanno!“ rief die Gräfin entsetzt, „du denkst doch wohl nicht etwa an jene Ebba Lenz?“

„Ich habe nie aufgehört, an Ebba zu denken!“

„Ich bitte dich, Hanno, diese Unmöglichkeit . . .“

„Nicht so unmöglich wie das, was man von mir verlangt. Ich liebe Ebba!“

Die Gräfin kannte den Trotz ihres Sohnes. Vielleicht würde der aber vergehen, wenn er sich damit Reinshagen verscherzte. Und der Vorschlag der Dame war wohl in Erwägung zu ziehen — mit einem Schlage wären alle Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt!

„Haben Sie ein Bild von der Tochter Alexanders?“ fragte die Gräfin.

„Gewiß, Gräfin!“

Mit einem schwer deutbaren Lächeln überreichte ihr Angela eine Photographie, die sie aus dem Täschchen genommen.

„Nein — unmöglich — das — das — ist — doch?“ murmelte die Gräfin, den Kopf schüttelnd. Aber ihre Augen trogen nicht — sie warf einen beinahe hilflosen Blick auf das ihr undurchdringliche Gesicht des Gastes.

„Erlaube, Mutter, ich habe ja wohl das erste Recht, das Bild der mir zugedachten Braut zu sehen“, sagte Hanno ironisch, der Mutter das Bild aus der Hand nehmend.

Er sah die Photographie an, sah Angela, die ihm mit einem leisen Lächeln zunickte, faßte sich an die Stirn: „Wollen Sie mich zum besten haben, gnädige Frau?“ fragte er heiser.

„Scherzt man in solchen Dingen? Oder ist Ihnen die junge Dame so unsympathisch, weil Sie so außer sich sind, Graf Hanno?“

„Dann ist Ebba — Ebba — das Findelkind? Nein, nein, daß ist doch unmöglich!“

„Ebba Lenz —“ rief Graf Reinshagen, auf höchste erstaunt, als ihm von der Photographie Ebbas süßes Gesicht entgegengrüßte. „Ebba Lenz wäre Ihre und meines Bruders Alexander Tochter?“

Angela nickte mit umflorten Augen.

„Ja,“ sagte sie leise.

Und sie las auf den erwartungsvollen Gesichtern der drei die gleiche unausgesprochene Frage: „Wie kamst du dazu, das zu tun, was kein Mensch verstehen kann?“

Schweres Schweigen hing zwischen ihnen; jeder scheute sich, das erste Wort zu sprechen.

Endlich begann Angela leise:

„Ich schäme mich meiner selbst, daß ich diesen Augenblick so vor Ihnen stehen muß; aber es gilt mir nichts mehr als meines Kindes Glück! Es ist eine traurige Geschichte von Manneswollen und Frauenschwachheit.“

Und Angela erzählte. Qual war es für sie, in alten Wunden zu wühlen.

„— Und als mir dann eines Tages mein Schützling seine Lebensgeschichte erzählte, und ich daraus ersah, daß mir Gott mein Kind in den Weg geführt, das Kind, dessen ich heimlich stets in schmerzlicher Sehnsucht und Reue gedacht, da erwachte in mir der Wunsch, Ebba zu ihrem Glück zu verhelfen! Sonst, Sie können versichert sein, wäre ich niemals zu Ihnen gekommen, um auf verwandtschaftliche oder sonstige Rechte zu pochen.“

„Weiß Ebba Lenz schon, wessen Kind sie ist?“

„Nein, Gräfin, sie darf es auch nie erfahren!“

„Und warum nicht?“

„Weil ich in dem Augenblick, in dem Ebba erfährt, daß ich ihre Mutter bin, die Liebe und Verehrung, die sie mir entgegenbringt, sofort verlieren würde. Sie hat mir mehr als einmal gesagt, wie sie die Frau, der sie das Leben verdankt, haßt und verachtet.“ Angelas Stimme bebte so, daß sie nicht weitersprechen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Nacht auf dem chinesischen Meere.

Erzählung von B. M.

Unser Dampfer hatte Singapore verlassen. Mein Dienst im Maschinenraum war zu Ende und ich saß mit dem Steuermann auf der Kommandobrücke und betrachtete die Dämmerung des tropischen Abends. Wir sprachen von einer Schraube an der Maschine, die sich losgelöst hatte. Hätten wir den Fehler nicht rechtzeitig entdeckt, so wäre die Maschine unbrauchbar geworden.

„Nur einmal ist mir ähnliches passiert,“ sagte der erste Maschinist, der sich zu uns gesellte. „Es war vor vielen Jahren, etwas weiter hinauf im Fahrwasser, etwa 200 Meilen von Hongkong. Ich war zweiter Maschinist auf einem Routendampfer, der zwischen Hongkong und Yokohama lief. Wir waren ungefähr die ersten, die mit chinesischen Heizern arbeiteten, und hatten gerade eine Reparatur hinter uns. Die nach Beendigung derselben angemusterten Leute waren mit Ausnahme eines Mannes, namens Li Chin, alle neu an Bord.

Es war dicht vor der Monsunzeit, und wir trieben ebenso, wie heute. Alle waren müde und keiner rührte sich mehr, als gerade nötig war. Li Chin führte die Aufsicht über die Leute im Maschinenraum.

Während wir so dasaßen und den aufgehenden Mond betrachteten, fiel der erste Maschinist, der auf dem Deck saß, über Bord. Es war stilles Wasser und nur schwache Dämmerung, so daß wir ihn ohne große Schwierigkeiten retten konnten.

„Ich ahnte es, daß heute noch ein Unglück geschehen würde,“ sagte er, als er wieder an Bord war, „aber ich bin auch fast überzeugt, daß dies noch nicht das letzte ist — volle Fahrt voraus,“ kommandierte er.

Li Chin blickte auf und flüsterte mir in seinem gebrochenen Englisch zu.

„Still, nichts sagen. Kommen Sie schnell herunter.“

Sofort war ich unten. Ich war damals noch ziemlich grün und fürchtete, daß sich etwas Unerwartetes ereignen könne.

Deshalb machte ich mich auch gleich an eine Besichtigung der Maschine und fand, daß mehrere Schrauben gelöst, die Maschine also in größter Gefahr war.

Der erste Maschinist war inzwischen auf meinen Ruf herbeigeeilt, und wir schickten uns an, die Schrauben wieder fest zu machen.

Es ist schwer zu sagen, inwieweit Li Chin an der Sache beteiligt war. Das eine weiß ich nur, daß der erste Maschinist mit einer eisernen Schaufel den nächststehenden Chinesen zu Boden streckte, im nächsten Augenblick schon den Li Chin an der Kehle faßte und ihn festelte, während er mir zurief: „Rasch auf Deck und sofort den Befehl gegeben, daß jeder Chinese, der den Kopf aus dem Maschinenraum steckt, niedergeschossen wird.“

Der Steuermann sowohl wie der Kapitän standen auf der Kommandobrücke, und ich rief letzterem zu, was der erste Maschinist mir befohlen hatte. Ohne weitere Aufklärung zu fordern, stürzte der Kapitän in die Kajüte, ergriff einen Revolver und reichte ihn dem zweiten Steuermann.

„Passen Sie auf. Haben Sie gehört? Nun vorwärts. Oder sind Sie bange?“

Ich erwarte Ihre Order, Kapitän,“ entgegnete dieser ruhig.

„Schießen Sie jeden Chinesen, der sich auf Deck wagt, ruhig nieder,“ befahl der Kapitän, und der zweite Steuermann begab sich auf seinen Posten am Eingang zu der Maschine.

Der Kapitän ergriff mich am Arme und sagte, während er auf das Meer vor sich zeigte: „Sehen Sie dort vor uns die drei Segler? Die Kerle werden uns erzählen, was die Heizer geplant haben. Aber wartet mal, Ihr Hallunken. Unser Bug wird noch ein Wörtchen mit euch sprechen.“

Dann wandte er sich an den ersten Steuermann:

„Springen Sie und der zweite Steuermann schnell an die Maschine hinunter und lassen Sie die chinesischen Spitzbuben unterheizen, daß es kracht. Wer nicht sofort gehorcht, wird niedergeschossen. Der Bande wollen wir es zeigen.“

Wutschnaubend lief er auf der Kommandobrücke hin und her. Ich hätte nie geglaubt, daß dieser ruhige, gemütliche Mann sich so erregen könnte.

„Und Sie,“ schrie er mir zu, „sagen Sie dem ersten Maschinisten, daß er die Maschine nicht eher, als auf mein Kommando angehen läßt. Dann fahren wir aber, was das Zeug halten will.“

Ich gab das Kommando weiter, blieb aber auf Deck, um die fernere Entwicklung abzuwarten.

Das Fahrzeug lag still da und wiegte leise auf der Dünung. Die ganze weiße Besatzung war auf Deck, die Chinesen aber, die keinen Dienst hatten, waren im Roof eingeschlafen.

Die drei chinesischen Dschonken kamen in Linie auf uns zu gesegelt, und wir lagen still auf dem im Mondschein glitzernden Wasser da.

Als die Segler näher kamen, erscholl das Kommando „Volle Fahrt voraus,“ und jetzt kam Bewegung in den Dampfer.

Sobald wir in Fahrt waren, schienen die Chinesen auf den Dschonken Verrat zu merken. Unser Bug war aber gerade auf die erste Dschonke gerichtet. Wir sahen, wie die Kerle auf Deck hin- und hersprangen, wie sie laut schrien und heulten und ihre Laternen schwenkten. Einige Augenblicke später hatte unser Bug das Fahrzeug durchschnitten . . . Wir hörten ein Krachen, wie von trockenem Holze. Ihr breites Großsegel fiel auf unser Backbord, und aus dem Meere hörten wir die Hilferufe der ertrinkenden Piraten.

Ich blickte über die Reling — in demselben Augenblick fuhren wir dem zweiten Fahrzeug in die Seite. Ich sah die Chinesen dutzendweise über Bord springen und sah, wie sich das Fahrzeug auf die Seite legte, um eine Minute später in den Wellen zu verschwinden.

Inzwischen hatte sich die dritte Dschonke aus dem Staube gemacht.

Die Liebe — ein Rätsel.

Skizze von G.

Es war ein Weib, das liebte.

So aus tiefer Inbrunst erwuchs ihm seine Liebe, daß alle Dinge des Lebens ihren Glanz und Wert verloren vor der Allmacht dieses Gefühls.

Doch der Mann ging daran vorbei.

Aber das Weib konnte nicht von ihm lassen.

Immer stärker schrie seine Sehnsucht nach der Seele des Geliebten; bittend und fordernd begehrte es von Gott und der Welt nur eines: ihn.

Und das Schicksal trat zu dem Weibe und sprach: „Törin, weshalb begehrst du so heftig dieses Mannes Gefährtin zu sein?! Bedenke, wie viel du opfern müßtest! Deine Freiheit müßtest du hingeben und die Last ernster Pflichten und Sorgen auf dich nehmen. Sein Haus würdest du verwalten müssen und Rechenschaft ablegen über alles, was du tust und läßt, und für ihn wirken Tag für Tag.“

Da lachte das Weib ein helles, frohes Lachen und erwiderte: „Keine schönere Freiheit wüßte ich, als ihm zu dienen, mit ihm und für ihn zu wirken. Mein glückliches Herz sollte diese Pflichten und Lasten in Freuden wandeln und an den Sorgen sollte meine Kraft überwindend wachsen, denn ich liebe ihn.“

Und wiederum sprach das Schicksal: Törin, glaubst du denn, daß dieser Mann solcher Liebe wert ist? Er wird dir nicht wiedergeben, was du ihm gibst. Deine Liebe wird nur einen Teil des Tages füllen neben vielen anderen Dingen. Er wird deine Güte hinnehmen ohne Dank, und mehr fordern, ohne sich Rechenschaft darüber zu geben. Er wird dich oft bitter kränken, und für deine edelsten Sehnsüchte wird er die keine Erfüllung zu geben vermögen.“

Da senkte das Weib mit einem Seufzer den strahlenden Blick und entgegnete: „Meine Liebe fragt nicht nach Wert und Dank und Wiedergabe. Daß ich lieben darf, sei mein Glück, nicht, daß ich geliebt werde. Und wenn des Geliebten fremdes Wesen mich kränkt, so wird mein Herz ihm verzeihen.“

„Leichtgläubige“, hob das Schicksal abermals an, „wie einfach denkst du es dir, eines Menschen Lebens zu teilen? Gebt es ihm gut, so mag es erträglich erscheinen. Aber es kommen auch schlimme Zeiten. Krankheit wird auf seinem Lebensmarke zehren, Not und Kummer seine Tage beschatten. Bedenkst du auch, wie schwer es sein wird, an seiner Seite auszuharren und alles mit ihm zu teilen?“

Angstvoll schauten des Weibes Augen, als es sagte: „Nie werde ich schwerer leiden, als wenn ich ihn leiden sehe. Aber Gnade wird es sein, alles tun zu dürfen, was seine Schmerzen lindert, seine Sorgen zerstreut. Ich werde die Lasten mit ihm tragen, und die Kraft meiner Liebe wird schirmend und schützend um ihn sein in seiner Not.“

Da höhnte das Schicksal: „Und wenn es nun sein Herz verschließt in Bitternis und Einsamkeit? Wenn du erfahren mußt, daß auch die größte Liebe nicht vermag, die Schranken aller derzureißen, die den Menschen vom Menschen trennen? Wenn deine Liebe vergebens lodert und leuchtet und verglüht? Wenn du langsam von Erkenntnis zu Erkenntnis schreiten wirst, um zu wissen, daß wir nichts vermögen, selbst über der Geliebtesten Glück und Weh?“

Da flog ein Schrei durch den Weltenraum, so furchtbar und erschütternd, in namenlosem Jammer, daß die Sterne bebten und die Engel vor dem Throne des Himmlischen erschrocken aufhorchten.

Das Weib war in die Knie gesunken in wildem Weh.

Dann hob er langsam das blasse, tränenüberströmte Antlitz. Seine Arme flehten empor wie ein Gebet, und unter Schluchzen flüsterten seine schmerzzuckenden Lippen: „Gib ihn mir — mit allem Leid!“

Da neigte das Schicksal ernst und gewährend das Haupt.

Und alle dunkelsüßen Rätsel der Liebe schwebten wie ein Kranz köstlicher Blumen um das blonde Haupt des Weibes.

Ein Wiedersehen.

Skizze von Ada Stahlinger.

Pfeifend fuhr der Frühlingswind um das kleine Fensterchen des Mansardenzimmers. Hohle, kahle Giebel der Nachbarhäuser ragten empor und versperrten den Ausblick. Trostlos. Der Winter wollte kein Ende nehmen. Kaum steckte die leuchtende Sonne ihr Antlitz hervor, gleich fegten Wolken herbei, überschütteten die Dächer aufs neue mit nassem Weiß.

Der blasse Mann am Tische starrte auf sein krankes Weib. Kälte und Hunger waren es, womit er die Aermste pflegen konnte. Was hatte er sich schon viel Mühe gegeben, um ständige Arbeit zu finden. Umsonst! Der abgebaute Buchhalter der ruinierten Großfirma hatte nur immer Aushilfsstellen versehen müssen. Und nun nichts mehr! War es da nicht besser, dem Jammer ein Ende zu bereiten, die Pulver zu mischen, um für immer schlafen zu können mit dem kranken Weibe dort?

Ein Etwas flatterte vor dem Fensterchen auf. Ein niedliches Vöglein war's, das sich aufs Fenstergesims setzte und zum Zimmer hereinguckte.

„Siehe an, unsere kleine Meise ist wieder hier“, flüsterte die Kranke selig lächelnd. „Nun kommt gewiß der Frühling trotz Schnee und Sturm.“

Und die bleichen Finger der Frau zerdrückten ein Stückchen hartes Brot. „Geh, Liebster, leg's dem Vögelchen hin, im vorigen Jahr hab ich's immer gefüttert, es hat sich's doch gemerkt.“

Der Mann öffnete das Fenster.. Surrrr kam das Tierchen hereingeflogen, denn es war bei dem allzu schlechten Wetter geraten, die alten Bekannten wiederzusehen.

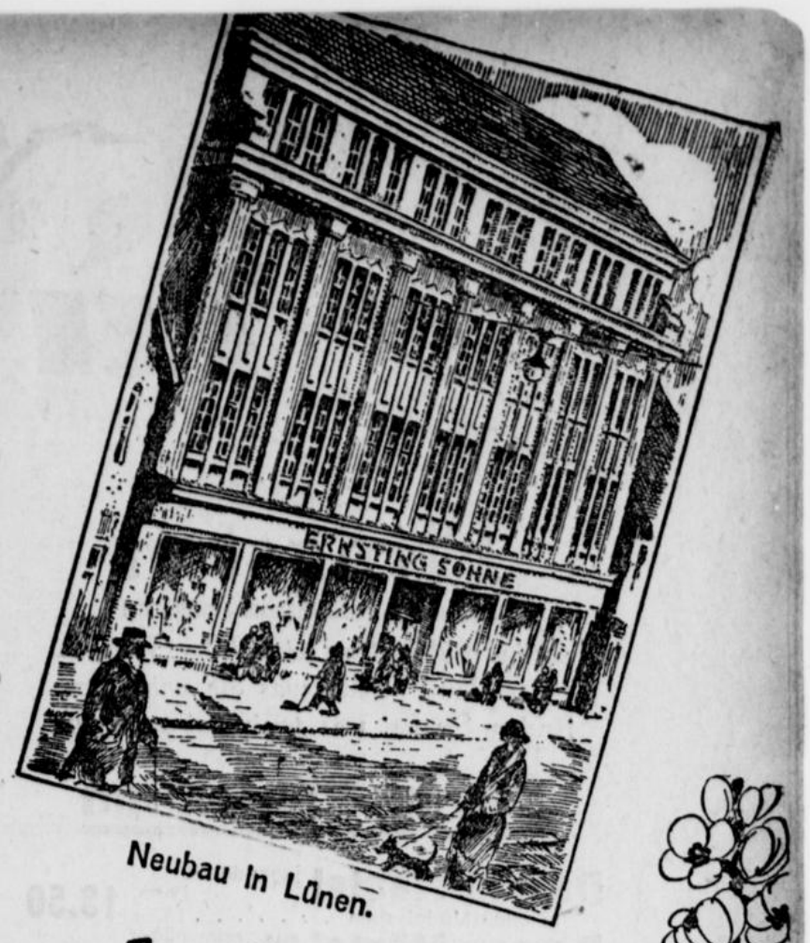
Erleichtert atmete der müde Mann auf. Das Vöglein zauberte Hoffnung in seine Brust. Der Frühling, der Sommer, die Sommerwärme! Er ging hinunter und schleppte Koffer beim nahen Bahnhof. Die Hoffnung, das Wiedersehen mit dem trauten Frühlingsboten gaben ihm neue Kraft.



Neubau in Coesfeld.



Stammhaus in Rheine.



Neubau in Lünen.

„Drei . . . ein Gedanke"

„Einigkeit macht stark"

Hand in Hand mit unseren Schwesterfirmen pflegen wir eine gesteigerte Leistungsfähigkeit, die zum Ausdruck kommt durch gemeinschaftlichen Großeinkauf für unsere bekannt gute Qualitäten. Je mehr Sie sich für unsere Angebote interessieren, desto mehr werden Sie die Überzeugung gewinnen, daß wir ganz Besonderes bieten.

Kleiderstoffe

Popeline, reine Wolle in vielen Farben, Meter 2.45, **1.95**
Epinglé 100 cm. breit, vorzügl. Qual. feine Farben, Meter 6.25, **5.75**
Charmeilaine 100 cm breit, für elegant. Straßenkleider, Meter **7.50**
Crêpe Caid 100 cm breit, der elegante Modestoff Meter **6.50**
Ottomane 100/130 cm breit, für Kleider u. Mäntel, Meter 12,50, **7.50**
Kasha prima reinwollene Ware, vornehme Farben, 3.25, **2.45**

Modewaren

Bubikragen, Rips, weiß u. farbig 75, **68 ₰**
Bubikragen, Voile mit Valenciennespitze 1.10, **95 ₰**
Bubikragen, Crêpe de Chine m. Spachtelspitze 1.45, **1.25**
Bubikragen, Crêpe de chine m. hübsch bestickt 2.25, **1.75**
Kleider-Westen m. Bubikragen, Waschseide 2.65, **2.40**
Kleider-Westen m. Bubikragen, Crêpe de chine 4.95, **3.40**
Apachen-Tücher, Crêpe de chine eleg. Neuheiten 3.75, **2.95**
Wildleder-Gürtel, in vielen Modefarben 2.75, **1.75**
Lack-Gürtel in allen Farben 45, **25 ₰**

Herren-Artikel

Oberhemden, prima Perkal, moderne Muster 5.90, 4.90, **3.95**
Oberhemden, pr. Zephir, frische Muster, 7.75, **6.75**
Oberhemden, prima Popeline, moderne Muster. 11.00, **9.—**
Oberhemden, weiß, guter Rumpfstoff, feine Einsätze 5.80 **4.90**
Oberhemden, weiß mit feinsten Einsätzen 11.—, **7.50**
H.-Kragen, garantiert 4fach, alle Formen 75, 65, **50 ₰**
Selbstbinder, die neuesten Muster, 1.95, 1,45, **95 ₰**
Selbstbinder, reine Seide, vornehme Neuheiten 4.50, 3.50, **2.50**
Hosenträger, prima Gummigurt 1.95, 1.45, 95, **78 ₰**

Seidenstoffe

Roh-Seide 80 cm breit, gute Qualitäten, Meter 3.50, 2.95, **2.65**
Crêpe de chine 100 cm breit, k. Seide schöne Farben, Meter 4.60, **3.65**
Waschseide 80 cm breit, für elegante Sommerkleider 3.40, **3.25**
Kunstseide, 70 cm breit u. feine Farben, Meter **1.35**
Crêpe de chine, 100 cm breit, feine Pastellfarben 7.50, **6.90**
Velontine, 100 cm breit, prima Qualit. schwarz u. farbig **9.80**
Futter-Damast, 80 cm breit, hübsche Muster 5.50, **3.25**

Strumpfwaren

D.-Strümpfe, vollständig nahtlos, schw. Paar 48, **35 ₰**
D.-Strümpfe, gute Qualitäten m. feinen Seidengriff 95, **65 ₰**
D.-Strümpfe, prima Maco mit Doppelsohle u. Hochferse 1.60, **1.35**
D.Strümpfe, prima Seidenflor, schwarz u. farbig 1.75, **1.45**
D.-Strümpfe, kräftiger Seidenflor, alle Farben 2.45, **1.95**
D.-Strümpfe, gute Kunstseide, alle Modefarben 1.45, **90 ₰**
D.-Strümpfe, prima Kunstseide, alle Kleiderfarben 1.95, **1.75**
H.-Socken, pr. Seidenflor, neue Muster 2.50, 1.75, **1.45**

Leibwäsche

D.-Hemden Trägerform, gutes Hemdentuch 1.75, **1.35**
D.-Hemden, Trägerform mit feiner Stickerei 2.95, **2.15**
D.-Hemden aus feinen Wäschetuch, mit breiter Valencienne-Spitze 2.95, **2.50**
D.-Prinzeßröcke aus gutem Wäschetuch mit breiter Stickerei 2.95, **1.95**
D.-Nachthemden aus gutem Wäschetuch eleg. gearbeitet 3.65, **2.90**
D.-Nachthemden prima Wäschetuch mit Klöppelspitze 4.75, **3.65**
D.-Hemdhosen Windelformen, weiß garniert 2.75 **2.25**
H.-Hemden aus prima Wäschetuch mit Falten 4.50, **3.90**
H.-Nachthemden prima Wäschetuch, eleg. garniert 5.60, **4.50**

Waschstoffe

Musseline imitiert, hübsche Muster, Meter 68, 58, **48 ₰**
Musseline reine Wolle, moderne Muster Meter 1.80, 1.35, **1.25**
Musseline reine Wolle, aparte Neuheiten Meter 2.85, 2.45, **1.95**
Musseline reine Wolle, in feinen Farben Meter 2.15, **1.95**
Waschheide gute Qualitäten, elegante Neuheiten, Meter 1.45, **95 ₰**
Voil-Voile, 110 cm breit, Schweizer Qualitäten, Meter 2.25, **1.75**
Voile-Bordüren, 120 cm breit, entzükkende Neuheiten Meter 4.75, **3.85**

Gardinen

Halbstores, guter Etamine mit Spitze u. Durchsatz 85, **68 ₰**
Halbstores, karriert u. glatt Etam. mit breiten Durchsatz 1.85, **1.30**
Halbstores, gestreift Etamine elegante Ausführung 2.85, **2,25**
Halbstores, engl. Tüll, neuartige Ausführung 3.50, **3.25**
Spannstoff 130/140 breit, engl. Tüll, neue Muster 1.75, 1.45, **95 ₰**
Etamine, 150 cm breit, karriert u. gestreift 98, 88, **68 ₰**
Madras-Garnituren, 3teilig, echtfarbig 4.50, 3.95, **2.95**
Scheibengardinen, abgepaßt, Tüll und Etamine 50, 40, **34 ₰**

Teppiche, Läufer

Jute-Läufer, 65 cm breit in modernen Mustern, 1,75, 1,10, **95 ₰**
Haargarn-Läufer, imitiert in schönen Mustern 2,25, **2,10**
Haargarn-Läufer, 67 cm breit in mod. Zeichnungen 3,90, **3.50**
Linoleum-Läufer imitiert, neuartige Dessins 1,65, **1,45**
Linoleum-Vorlagen imitiert, vollgroß, hübsche Muster 1,45, **75 ₰**
Bett-Vorlagen in großer Auswahl 1,10, 95, **75 ₰**
Linoleum-Teppiche, imitiert, $\frac{200}{300}$ **18.75.** $\frac{200}{250}$ **15.50,** $\frac{150}{200}$ **9.25**
Haargarn-Teppiche, imit. $\frac{200}{300}$ **28.—,** $\frac{170}{235}$ **18.50** $\frac{180}{290}$ **32.—,** $\frac{155}{220}$ **25.—**
Tapestry-Teppiche, schöne Perser-Must. $\frac{200}{300}$ **58.—,** $\frac{170}{235}$ **39.50**

Ernsting

Rheine, Coesfeld
Lünen

Zu Pfingsten



Pfingsten

schön gekleidet zu sein ist der Wunsch jeder Dame. Alles was Sie wünschen, finden Sie bei uns preiswert und gut.

Damen-Konfektion

Damen-Mäntel jugendliche Form, in allen Modefarben . . . . . 15.— **13.50**

Damen-Mäntel aus reinwollenen Popeline und Rips . . . . . 21.— **19.50**

Damen-Mäntel aus guten Gabardine und Kashastoffen . . . . . 29.— **26.50**

Damen-Mäntel aus Burbery u. feinen Modestoffen . . . . . 35.— **32.—**

Damen-Mäntel aus prima Herrenstoffen, eleg. Form . . . . . 38.— **36.50**

Damen-Mäntel aus prima Ottomane, neueste Form und Farben . . . . . 41.— **39.—**

Damen Mäntel aus feinsten Herrenstoffen, teils auf Seide . . . . . 56.— **43.—**

Eleg. Damenkleider
aus prima Velontine, Crepe Georgette und Crepe de chine in großer Auswahl besonders preiswert

Damen-Kleider aus guten Waschstoffen, in bester Verarbeitung 2.25 **1.85**

Damen-Kleider aus prima Musseline, imit., eleg. Verarbeitung 2.95 **2.45**

Damen-Kleider auch echtfarbige Waschstoffe mod. Ausführung 4.95 **3.95**

Damen-Kleider aus bedruckt Voile und Woll-Musseline 13.50 **9.50**

Damen-Kleider aus mod. Kasha u. Popeline 19.75 **16.50**

Damen-Kleider aus prima Kasha, elegant gearbeitet 23.50 **19.50**

Damen-Kleider aus gutem Rips und Ottomane-Stoff 28.50 **24.50**

Damen-Kleider aus elegantem Modestoff in feinen Farben . . . . . 36.— **32.—**

Kinder-Kleidchen
aus guten und besten Woll- und Waschstoffen elegant gearbeitet in großer Auswahl

Backfisch Mäntel aus modernen Stoffen gut gearbeitet **13.50**

Backfisch-Mäntel aus gutem Harre modernen Stoffen . . . **15.50**

Backfisch-Mäntel aus prima Kasha, elegante Form **19.50**

Backfisch-Mäntel aus feinst Modestoffen, gute Verarbeitung **21.50**

Backfisch-Kleider aus gutem Popelin, hübsch gearbeitet 9.75 **8.50**

Backfisch Kleider aus guter Kunstseide mit Stickerei 12.50 **9.85**

Backfisch-Kleider aus prima Popelin, elegante Formen 16.50 **15.—**

Backfisch-Kleider aus prima Kashamit feiner Stickerei 42—. **21.—**

Pfingsten

das schönste Fest des ganzen Jahres feiern Sie gern in festlicher Kleidung. Die schönste Sommerkleidung finden Sie bei uns!

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge aus strapazierfähigem Tirteg 32.— 24.— **18.—**

Herren-Anzüge aus gutem Gabardin und Kammgarn . . . . . 64.— 56.— **44.—**

Herren-Anzüge aus feinsten Modestoffen, Wolle, Maß-Ersatz . . . . . 18.— 84.— **72.—**

Herren-Anzüge Sportform, aus starken Cord- u. Fantasiestoffen . . . . . 54.— 42.— **29.—**

Herren-Anzüge aus tragfesten Loden, ganz gefüttert . . . . . 58.— 48.— **38.—**

Herren-Mäntel moderne Formen, mit Rücken- oder Ringgurt . . . . . 48.— **34.—**

Herren-Mäntel feine Modestoffe mit Überkaro gut gearbeitet . . . . . 78.— **58.—**

Herren-Mäntel Marke ‚Agnatit' der vornehme englische Mantel . . . . . 145.— **125.—**

Knaben Kieler-Anzüge
aus guter und bester Kieler Tuch-Qualität Original Waterkant — in großer Auswahl

Knaben-Anzüge aus tragtähigen Stoffen, gut gearbeitet 4.50 **3.50**

Knaben-Anzüge aus schönen Fantasiestoffen, gut gearbeitet 12.50 **9.50**

Knaben-Anzüge aus reinwollenen Cheviot beste Verarbeitung 16.50 **14.50**

Knaben-Anzüge Original „Waterkant" aus reinwollen Tuch 24.50 **19.50**

Knaben-Mäntel aus solid. Loden m. Kapuze 11.50 **9.50**

Knaben-Mäntel aus prima blauem Tuch, Kieler Form 14.50 **11.50**

Knaben-Windjacken aus imprägnierten Stoffen . . . 7.50 6.50 **5.90**

Knaben-Hosen aus tragfäh. Stoffen mit Leibchen . 1.25 **95 ₰**

Knaben-Hosen aus starkem Manchester, gut gearbeitet 4.50 **3.95**

Herren Anzug-Stoffe
alle eleganten Sommer-Neuheiten in den neuesten Farben und Bindungen besonders preiswert

Herren-Windjacken aus imprägnierten Stoffen 9.50 **7.50**

Herren-Windjacken aus prima Gabardine, gute Verarbeit. 16.50 **12.50**

Herren-Windjacken aus pr. Stoffen, in den neuest. Must. 22.50 **18.50**

Herren-Hosen aus tragfäh. Stoffen gut verarbeitet 3.25 **2.45**

Herren-Hosen gestreifte Kammgarn und Tirtey . . 5.40 **4.25**

Herren-Hosen Sportfasson aus Cord u. Fantasiestoff. 12.50 **7.50**

H.-Sommer-Joppen aus waschechten Stoffen 5.60 4.25 **3.25**

H.-Sommer-Joppen aus tragfähigen Lodes 7.50 5.75 **4.25**

Berufskleidung Malerkittel, Friseurmäntel Metzger-, Monteur-, Diener-Jacken **preiswert und gut.**

Beachten Sie bitte auch unsere Angebote auf der folgenden Seite!

Ernsting

Rheine, Coesfeld
Lünen